

# Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle.

Office: 307-8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

51

Abonnementpreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": Von 5-25 Hefte, an eine Adresse gesandt, 7½ Cents pro Exemplar; 25-50 Exemplare, jedes 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, jedes 5 Cents.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Abonnement: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

6. Jahrgang.

St. Louis, Mo., Dezember 1913.

No. 9.

## Die soziale Botschaft des sieghaften Christuskindes.

Als Christus auf die Erde kam, bedurfte die Welt nichts so sehr wie der Liebe, die die Gesellschaft nicht kannte, und deren Fehlen die furchtbare soziale Noth

Gerechtigkeit einschließt und deren Werke auf der Gerechtigkeit begründet sind; zu jener Caritas, die der Schlüssel ist zur Vinderung der sozialen Noth unsrer Zeit. Noch nie, sagt ein moderner Soziologe, haben sich so viele Menschen mit sozialen Fragen beschäftigt; noch nie, können wir aber im Sinne Papst Pius X.



W. Kaulbach inv.

der Zeit erzeugte. Diese Liebe ist die Gottesgabe, die das Christuskind der Gesellschaft am Weihnachtstage gebracht hat. Es ist die Liebe, die aus dem Antlitz des Christuskindes auf dem hier wiedergegebenen Kaulbach'schen Bilde leuchtet, und die das Raubthier, das Symbol der Thierwelt wie des Thierischen in der Natur des gefallen Menschen, jener Kräfte, die im Individualismus zum Ausdruck gelangen, sich unterworfen hat.

Unsre Zeit bedarf der Rückkehr zu der Liebe, die Christus gelehrt, zu jener Caritas, deren Wesen die

hinzufügen, wurden so viele Mittel und Systeme empfohlen zur Heilung der Gesellschaft. Noch nie, muß man bekennen, hielt man so viele Surrogate der Caritas feil. Unser Zeitalter, meint Prof. Brooks, wird man einst das soziale Zeitalter nennen; man wird aber einsehen müssen, daß gerade unsre Zeit sich in ihrer Selbstzufriedenheit mit ihrer humanitären Sozialphilosophie selbst täuschen will, um der Pflicht der von Christus gewollten Caritas zu entgehen. Am letzten Ende ist es die Abkehr von Christi Gebot, die alle jene Mittel und Systeme, jene Auswüchse zeitigt, vom



selbstgefälligen Altruismus bis zur utilitaristischen Philanthropie, und deshalb müssen sich jene im Prinzip, im Endzweck, in der Ausdehnung oder in der Ausübung als unzulänglich erweisen. Und darum ist die Umkehr zur Caritas umso nothwendiger, da sie sowohl für die Gesundung der Gesellschaft als auch für die Rückkehr zu Christus unerlässlich ist.

War die Caritas das kennzeichnende Merkmal der ersten Christen, so war deren Verleugnung eines der ersten und charakteristischsten Erklärungen des selbstherrlichen Individualismus, der zuerst im Protestantismus zu Tage trat. Daher finden wir, daß Luther, sobald er mit der Kirche gebrochen hatte, sich und seine Jünger von der lästigen Bürde der werktätigen Caritas dispensiert. Er leugnet sowohl die Wirklichkeit als auch die Nothwendigkeit guter Werke. „Jedes Werk des Gerechten, erklärt er, ist verdammungswürdig und eine Todsünde, wenn es nach Gottes Gericht beurtheilt werden soll.“ Und ein andermal warnt er sogar vor guten Werken, wenn er sagt: „Willst du nicht gegen das Evangelium fehlen, so hüte dich vor den guten Werken, fliehe sie wie die Pest.“ (Zen. Deutsche Ausg. 1, 318 b). Und wiederum: „Dies soll dir eine gewisse Regel sein, nach welcher du dich zu richten hast, daß, wenn die Schrift befiehlt und gebietet, gute Werke zu thun, du dies also verstehst, daß die Schrift verbietet, gute Werke zu thun.“ (Wittenb. Ausg. 2, 171 b).

Doch dieser lieblose Individualismus, der sogar die natürlichen Triebe und Gefühle des Menschen leugnete, konnte auf die Dauer die Menschen nicht befriedigen. Die bessere Natur des Menschen, die den organischen Charakter der Gesellschaft, die Solidarität der Gesellschaft, nie ganz verkennen konnte, mußte auf irgend eine Weise die Stimme im Innern befriedigen, mußte sich auf irgend eine Weise für den Nebenmenschen bethätigen. Und so finden wir, als Protest gegen den protestantischen Individualismus, daß ein System humanitärer Bethätigung das andere verdrängen will. Auf dem Boden der Aufklärung gewachsen, entsprechen sie aber nicht den Anforderungen der Caritas. Ja, sie wollen die Caritas überflüssig machen, indem sie ihr den Boden entziehen, die Armuth gänzlich aus der Welt schaffen. An deren Stelle treten, je nach den Anschauungen der leitenden Schule, Systeme, die zwischen Utilitarismus und Menschenliebe schwanken. „Die Aufklärung (im 18. Jahrhundert), schreibt Schaub, „nimmt ihren Weg von England nach Frankreich, Deutschland und den übrigen Ländern. Ihre Vertreter gehen im Gegensatz zu dem Christenthum von der Voraussetzung aus, die Natur des Menschen mit all ihren Trieben sei von Haus aus gut und bei „naturgemäßer“ gesellschaftlicher Ordnung und richtiger Aufklärung werde das vortreffliche Handeln und höchste Gemeinwohl von selbst erblühen.“ Die auf diesen Anschauungen aufgebaute Moralphilosophie artet einmal in einen rührseligen, aber schwächlichen Nützlichkeitsfanatismus, ein andermal in den Rigorismus Kants, der nichts anderes als die Pflicht kennt, aus. Zwischen diesen Extremen schwanken die Anschauungen über die Ausübung der Nächstenliebe im einzelnen wie als soziale Pflicht. „Das 19. Jahrhundert, erklärt Schaub, „bringt in der extremen Evolutionstheorie ein neues Ferment, insofern diese eine Entwicklung der Triebe und Instinkte vom Thier bis zum Menschen und bis zum Uebermenschen annimmt. Aber auch diese Theorie wurde und wird bekanntlich in ganz entgegengesetzter

Weise aufgefaßt und für die humanitäre Praxis fruktifiziert. Namentlich stehen hier die verschiedenen Arten des Individualismus und Sozialismus mehr oder minder schroff gegenüber,“ mit all ihren Abarten, seien sie vom Pessimismus eines Schopenhauer, dem Altruismus eines Comte oder eines Spencer, der allgemeinen Brüderlichkeit eines Saint Simon, dem monistischen Mitgefühl eines Haecel, den Abirrungen einer bloßen Aesthetik (das Horaz'sche: Ich hasse und fliehe das gemeine Volk, ist auf dem Boden der Aesthetik gewachsen,) oder der kommunistischen Schwärmerei des Sozialismus beeinflusst, mit all diesen Abzweigungen lassen sich die humanitären Bestrebungen unserer Zeit in drei Gruppen einordnen, die Schaub so aufzählt: „1. humanitäre Richtungen, die noch in irgendwelcher Beziehung zum Christenthum stehen oder stehen wollen; 2. solche mit rein moralphilosophischer Grundlage; 3. solche mit unmittelbar praktischen Motiven.“

Zwei dieser Gruppen stehen also nicht nur außerhalb des Reiches der Caritas, sondern außerhalb des Christenthums. Und indem sie sich auf diesen Boden stellen, handeln sie nur folgerichtig. Philanthropie im Christenthum, an Stelle der Caritas, ist ein Widerspruch; widersinnig ist aber auch im Grunde genommen die caritative Bethätigung, die Liebe, außerhalb des Christenthums. Der Geist, der mit Christus bricht, sich von Seinem Gebot der Liebe lossagt, bräunte sich nicht für andere zu bethätigen. Will der Individualismus, der sich in der Absage an Christus kundgibt, konsequent sein, so müßte er im Geiste Jichtes und Niebiche's sich auch vom Nächsten lossagen. Will er folgerichtig handeln, dann muß er mit Jichte sagen: ein jeder sei ein Ich für sich; oder mit Max Stirner: „Ich bin nicht ein Ich neben anderen Ich, sondern ich bin das alleinige Ich. Als dieses einzige Ich nehme ich alles, was auf der Welt ist, als mein eigen in Anspruch. Auf keinen Fall kann dieser Einzige, kann Ich dazu auf der Welt sein, um für andere oder überhaupt einem Verufe zu leben. Ich liebe zwar andere. Aber ich liebe sie als Egoist, bloß weil die Liebe mich glücklich macht, bloß weil es mir gefällt. Die Liebe ist kein Gebot. Für den Einzigen giebt es überhaupt kein Gebot. Die Liebe ist, wie jedes meiner Gefühle, einzig mein Eigenthum. Jede Liebe, an der auch nur der kleinste Schatten von Verpflichtung haftet, ist eher Bejessenheit zu nennen. . . .!“

\* \* \*

Das ist der Geist, aus dem, allem Altruismus zum Trotz, jene philanthropischen Bewegungen und Systeme geboren sind, die unser Zeitalter an die Stelle der Caritas gesetzt hat. Philanthropische Nührungen, bloßes menschliches Mitleid, Menschenliebe, altruistische Freude am Wohlthun — sie alle versüßen diesen Egoismus, ändern ihn aber nicht. Die Rückkehr von der Philanthropie zur Caritas ist die Umkehr vom Ich zu Christus, der das große Gebot der Nächstenliebe ausgesprochen hat, der dieses Gebot zur Grundlage des zur Heilung des Einzelnen wie der Gesellschaft gegründeten Christenthums gemacht hat. Die Liebe ist so wesentlich und so charakteristisch, daß sie auch das Merkmal sein wird, an dem Seine Jünger von der Welt werden erkannt werden: „Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habet unter einander.“



## Kirche und Gewerkschaften in Deutschland.

I.

Unter diesem Titel ist in mehreren Ländern, namentlich in solchen englischer Zunge, eine Broschüre verbreitet worden, die das Mitglied des Deutschen Reichstages, Herr Dr. A. Erdmann, im Auftrage der Generalkommission der freien Gewerkschaften Deutschlands verfaßt hat. Eine Antwort auf diese Schrift (unser liegt der englische Text vor) zu schreiben, ist keine leichte Sache. Allein die Zurückweisung aller darin enthaltenen Unrichtigkeiten würde mehr Raum in Anspruch nehmen, als die Schrift selbst umfaßt. Damit hätte über der Leser noch durchaus kein klares Bild von dem in der Schrift behandelten Gegenstand. Ein solches müßte dann vielmehr auch noch in positiver Form entworfen werden. Für die Abfassung eines Artikels über die Schrift Erdmanns bleibt daher nichts übrig, als die Korrekturen der größten Entstellungen, die Erdmann an dem Bilde der Tatsachen verübt hat. Darauf beschränken sich in der Hauptsache die nachstehenden Ausführungen.

\*

Herr Dr. Erdmann befaßt sich, wie er einleitend sagt, nur mit den Verhältnissen auf katholischer Seite. Die Protestanten haben, nach ihm, "not met with any success worth mentioning here," d. h. in der Arbeiterbewegung. Dem Zusammenhang nach zu urtheilen, soll diese Behauptung für die christliche Arbeiterbewegung allgemein, also nicht für die christlichen Gewerkschaften im besonderen, gelten. Da steht ihr nun die Tatsache gegenüber, daß die evangelischen Arbeitervereine Deutschlands 1912 rund 180,000 Mitglieder umfaßten. Zuzugeben ist allerdings, daß stellenweise diese Vereine nicht reine Arbeitervereine sind, sondern auch Bruchtheile aus der Schicht der "kleinen Leute" umfassen. Ihr bei weitem überwiegendes Rekrutierungsgebiet ist aber die evangelische Arbeiterschaft. Auf Seite 9 seiner Schrift behandelt Erdmann sodann das Verhältniß von evangelischer Arbeiterschaft und christlichen Gewerkschaften im besondern.

"Not a tenth part of the members of the 'Christian' unions are protestants; nine-tenths are catholics and typical 'Centre' men. The name 'Inter-denominational' is only a cloak thrown over an organisation as Catholic as anything that has ever hailed from the Vatican."

Demgegenüber sei auf die offizielle Erklärung verwiesen, die der Generalsekretär Stegerwald auf dem Wiener außerordentlichen Kongreß der christlichen Gewerkschaften (1912) abgegeben:

"Die evangelischen Mitglieder bilden in den christlichen Gewerkschaften kein 'Anhängsel', als wie sie die unserer Bewegung feindselig gestimmte Presse zeitweise hinzustellen sucht, sondern sie sind gleichberechtigt. Sie sind wohl gegenüber den Katholiken in der Minderheit, ich schätze ihre Zahl auf 70 — 90,000 in unserer Bewegung (bei einer Gesamtmitgliedszahl von 350,000). Aber für die Ziele, die unsere Bewegung verfolgt, kommt ihnen die gleiche Bedeutung zu, wie der katholischen Mehrheit."

Wir haben diese Seite der Sache in den Vordergrund gestellt, weil sie typisch ist für die Leichtfertigkeit, mit der Erdmann vorgeht. Es seien dafür gleich noch einige weitere Beispiele angeführt.

Die katholische Kirche hat, nach Erdmann (siehe u. a. S. 6), an der sozialen Frage kein anderes Interesse als, wie man in Deutschland sagt, ein bloßes "Jischteichinteresse". D. h. sie beachtet dieselbe nur insoweit, als sie neue Anhänger dadurch gewinnen und alte vor dem Abfall bewahren kann. Dabei kann man auf jeder

Seite der Kirchengeschichte von ihrer sozialen Bedeutung lesen. Ein deutscher Schriftsteller sollte zumindest wissen, wie sehr sich die moderne Soziologie in denselben Gleisen bewegt, wie ein hl. Thomas v. Aquin. Ein wohl in der ganzen gesitteten Welt geschätzter Gelehrter, der protestantische Professor Adolf Wagner-Berlin, sagt darüber ("Theoretische Nationalökonomie" S. 17): "Vieles hat die neuere Forschung auch wieder mit Recht den mittelalterlichen kanonistischen und kirchenwärtlichen Lehren vom Geld, Zins, 'gerechten Preis', Eigentum usw. bei Thomas v. Aquino u. a. sich zugewandt, auch kathol. (Walter, Schaub) und evangel. (M. Maurenbrecher\*, L. Brentano). In der Frage nach dem 'justum pretium' ('gerechter Preis') liegt ein Haupttheil des ganzen heutigen sozial-ökonomischen Problems enthalten."

Soweit für die theoretische Seite. Und was die heutige Praxis anbelangt, so braucht man u. a. nur das Andenken Kettlers zu zitieren. Von ihm sagt ja Erdmann selbst (S. 4):

"Bishop Ketteler of Mayence shared many of those views enjoyed by Lassalle in relation to economic and social problems. It was owing to his influence, that numerous younger clergymen mixed with the working people, preaching the gospel of social salvation."

Ferner kann daran erinnert werden, daß die katholischen Gesellenvereine längst vor dem Sozialismus sich praktisch sozial bethätigten. Aber nun kommt wieder Erdmann (S. 6) und führt ihre Wirksamkeit als Beispiel dafür an,

"that the first efforts of German clericalism at organising the catholic workers have been made in connection with the political movements of the time."

Stimmt das? Man höre doch nur das, was der kürzlich verstorbene sozialdemokratische Führer A. Bebel auf Grund seiner eigenen Erfahrungen über die Gesellenvereine sagt ("Aus meinem Leben", Bd. I, S. 26—7):

"Ich habe nachmals, (obgleich ich damals Protestant war), so lange ich in Süddeutschland und Oesterreich zubrachte, in Freiburg und Salzburg dem katholischen Gesellenverein als Mitglied angehört und habe es nicht bereut... In diesen Vereinen herrschte auch damals gegen Undergläubige volle Toleranz... Die Mitgliedschaft wurde durch den von den Mitgliedern gewählten Mitgesellen repräsentiert, der nach dem Präses die wichtigste Person war. Es wurden zeitweilig Vorträge gehalten und Unterricht in verschiedenen Fächern erteilt, so zum Beispiel im Französischen. Die Vereine waren also eine Art Bildungsvereine... Auch das Bedürfnis nach Umgang mit gleichalterigen und strebsamen jungen Leuten fand hier seine Befriedigung. Ein eigenartiges Element im Verein waren die Kapläne, die, jung und lebenslustig, froh waren, daß sie gleichalterigen Elementen sich anschließen konnten. Ich habe einige Male mit solchen jungen Kaplänen die vergnügtesten Abende verlebt."

Wie wenig entspricht dies doch der Schilderung Erdmanns!

Und nun erst — als weiteres Beispiel für seine Art der Geschichtsschreibung — seine Darstellung der Zentrumsparthei! Erdmann schildert, wie es dem Bedürfnis seiner Geschichtsschreibung entspricht, das Zentrum als reine Abwehrparthei im Sinne der religiösen Bedürfnisse der katholischen Kirche. Das hätte allenfalls gelten können für die Periode des Kulturkampfes. Seither aber, d. h. seit etwa 1879, steht das Zentrum mitten in der positiven Mitarbeit im Gesellschafts- und Staatsleben. Und es bildet ja den Kernpunkt des heutigen "Zentrumsstreites", der gegen die sogenannte "Kölner Richtung" geführt wird, daß

\*) Bis vor kurzem Mitglied der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.



die überwältigende Mehrheit der deutschen Katholiken sich voll und ganz auf den Boden der neuen Bedürfnisse des deutschen Katholizismus im gesellschaftlichen und staatlichen Leben des Reiches stellen will. Die Situation liegt so, wie sie der frühere Zentrumsführer und jetzige bayerische Ministerpräsident Freih. v. Hertling bei der Feier des 40jährigen Bestehens der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages am 21. März 1911 kurz beschrieben hat:

„Fürst Bismarck brach mit der liberalen Partei. Langsam hatte der Bruch sich erweitert. Im Sommer 1879 trat er offen hervor, als es sich darum handelte, Deutschlands Wirtschaftsleben in neue Bahnen zu lenken und den gewaltigen Fortschritt der Folgezeit vorzubereiten. Da verlagerten die Liberalen unter Bennigjens Führung. Das Zentrum wurde nun zur positiven Mitarbeit berufen. Damit beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Fraktion. Neue Aufgaben waren zu lösen, aber auch bisher nicht vorhandene Schwierigkeiten zu überwinden. Wie oft hat Windthorst die ernste Sorge geäußert, die wirtschaftlichen Fragen würden im Widerstreit der Interessen die Fraktion auseinanderreiben. Die Besorgnis hat sich nicht erfüllt. Das feste Band der Einheit, welches die vorangegangenen Kampfesjahre geschmiedet hatten, hielt stand, denn nun stellte sich heraus, daß der Fraktion durch ihre Zusammenlegung ein bestimmtes Programm in wirtschaftlichen Fragen vorgezeichnet war.“

Fragen wir aber auch hier wieder nach dem, was uns denn die tatsächliche Praxis sagt. Ist es insbesondere wahr, was Erdmann (S. 7) für die Zeit des Sozialistengesetzes, von 1878—1890, vom Zentrum sagt:

“This party has not worried in the least about the workers during the twelve years that the social-democratic movement had been tied up by a special law”?

Als Antwort auf diese Frage kann zunächst schon auf eine Äußerung des großen Führers Windthorst aus dem Jahre 1874 verwiesen werden:

Es werde, so meinte Windthorst, die jetzt (1874) in den protestantischen Volkskreisen weithin noch bestehende und mit Eifer genährte Aufregung und Abneigung gegen Katholizismus und Zentrum sogar dazu benutzt werden, eine positive soziale Tätigkeit, welche das Zentrum vertrete, sogar an sich zu diskreditieren und in einem Erfolge jener dadurch zu schaden. Sobald aber in diesen Beziehungen (im Kulturkampfe) die Lage besser und jene Gefahr ausgeschlossen sei, müsse sofort sozialpolitisch vorgegangen werden, und er werde ganz gewiß mit dabei sein. Gerade diese Grundgedanken Windthorsts werden aber von den Sozialdemokraten verschwiegen und offenbar mit Absicht. Die sozialdemokratische Presse ist schnell mit der Einwendung bei der Hand, auf ein Versprechen aus dem Jahre 1874 sei ja doch nicht viel zu geben, die Tatsachen seien beweiskräftiger. Allerdings! Nur vergißt die Sozialdemokratie ganz, die Tatsachen wahrheitsgemäß zu schildern, daß das Zentrum bereits 1877, sobald der Kulturkampf etwas nachließ, durch den Antrag Galen als erste Partei schrittweise und mit Energie in die sozialpolitische Tätigkeit eintrat; ferner, daß gerade durch die eifrige Mitwirkung des Zentrums an den Arbeiterversicherungsgesetzen, an der Arbeiterbeschützungsgebung, dem Gewerbegerichtsgesetz usw. schon ein großer Theil des von Windthorst gegebenen Versprechens eingelöst war, bevor noch die Sozialdemokratie überhaupt erst angefangen hatte, ihre Mitarbeit an der sozialpolitischen Gesetzgebung wenigstens durch Zustimmung zu einzelnen Gesetzen zu betheiligen. Das geschah, von unbedeutenden früheren Anläufen abgesehen, aber nicht früher als bei der Invalidenversicherungsreform von 1899. Auch dann aber haben die Sozialdemokraten schließlich zwar bei der Hauptabstimmung den Reformen zugestimmt, im übrigen aber haben sie sich ihrerseits darauf beschränkt Forderungen zu stellen. Auf ein Verhandeln jedoch, ohne welches man nicht zu positiven Resultaten gelangt, wollen sie sich nicht einlassen! Genau so hat's noch in den letzten Jahren bei der Reichsversicherungsordnung, der größten sozialpolitischen Vorlage überhaupt, gegangen.

Das alles beweist wohl mit hinreichender Deutlichkeit, daß auf Erdmanns Geschichtsschreibung kein Verlaß ist. Und wie hier in allgemeiner Beziehung, so ist's bei der Darstellung der Entstehung und Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaften im besondern.

Die christlichen Gewerkschaften, sagt Herr Dr. Erdmann (S. 6), verdanken ihren Ursprung einem bedeutsamen politischen Ereignis. Welchem Ereignis, das sagt er nicht. Vielmehr gibt er eine längere Schilderung von der Gründung des Volksvereins für das katholische Deutschland, schildert dann die dem Katholizismus von seiten des Sozialismus drohenden Gefahren und kommt zu dem Schlusse:

“The Centre Party was well aware of these dangers and provisions were immediately made to counteract same.”

Und dann folgt eine Schilderung der Maßnahmen, welche die Zentrumsparthei berathen und getroffen haben soll. Nun wird man in der ganzen Welt vergebens nach Dokumenten zum Beweise für diese Angaben Erdmanns suchen. Es stellt sich nämlich heraus, daß Erdmann hier ohne weiteres, ohne insbesondere den ausländischen Leser nur irgendwie zu informieren, Zentrumsparthei, also ein politisches Gebilde, mit deutschen Katholikentagen, also religiösen Veranstaltungen gleichsetzt! Das nennt man dann (S. 1) Geschichtsschreibung “in the most accurate... manner possible” Doch hören wir weiter.

Die Zentrumsparthei soll dann schließlich zu der Auffassung gekommen sein, daß Gewerkschaften zu gründen seien, denen Katholiken und Protestanten angehören sollten. Nun sollte man, auf Grund des gefunden Menschenverstandes, annehmen, daß eine Partei wie das Zentrum, die sich (immer nach Dr. Erdmann) in jahrelangen Auseinandersetzungen über das Wesen der zu gründenden Organisationen klar geworden ist, zumindest auch eine einheitliche Form dafür gefunden haben würde. Umso mehr, als das Zentrum ja eine ganz gewaltige Macht hinter sich hatte:

“Catholic Church and the Centre Party are most closely allied... The catholic Church... placed the enormous power of its funds and an army of priests at the disposal of the Centre, thereby driving the followers of the church into the political fold of the Centre (S. 5).”

Indes, Herr Dr. Erdmann belehrt uns über das Jrrige einer solchen Annahme, indem er (S. 9) sagt, “that by 1900 same (d. i. die christlichen Gewerkschaften) provided a most kaleidoscopic representation of cross purposes and conflicting issues.”

Gerade diese Verschiedenheit würde dem unparteiisch Denkenden sofort als der beste Beweis gelten, daß nicht von außen kommende Einflüsse auf die Gestaltung der christlichen Gewerkschaftsbewegung in der von Erdmann vorgezeichneten Weise eingewirkt haben. Wie war denn in Wirklichkeit die Entwicklung der Dinge? Thatsache ist, daß die deutschen Katholikentage unter Deutschlands hervorragendstem Sozialpoliker, Professor Hise, wiederholt zu der gewerkschaftlichen Organisation anfangs der neunziger Jahre Stellung genommen hatten. Thatsache ist aber ferner, daß die Meinungen darüber im einzelnen noch bei weitem nicht völlig geklärt waren, als 1894 Arbeiter selbst, ohne jede Beeinflussung von dritter Seite, den Gewerksverein christlicher Bergarbeiter im Ruhrbezirk gründeten und zwar auf einer Grundlage, die später im wesentlichen der ganzen Bewegung gegeben worden ist. Ganz unabhängig von den Bergarbeitern kamen dann allmäh-



ch in den Textilgebieten des Westens, ferner in den Arbeitererschuttsvereinen im Süden und in Berlin weitere christliche Gewerkschaftsansätze auf. Der gemeinsame Zusammenschluß und die Ausarbeitung des Programmes erfolgten 1899 auf dem ersten allgemeinen Kongreß in Mainz. In diesem durchaus selbständigen vorgehen nach den sich gerade bietenden Möglichkeiten der einzelnen Berufe und Bezirke liegt, wie gesagt, der stärkste Beweis gegen die Schilderung Erdmanns. Gewiß haben einzelne Zentrumspolitiker Versuche gemacht, die Organisationsbestrebungen der christlichen Arbeiter für ihre Zwecke zu benutzen. Aber mit welchem Erfolge? Der „Geschichts-Kalender“, wie er in jedem Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften zu finden ist, berichtet darüber ganz lakonisch:

„1898, Januar. Die „Westdeutsche Volkszeitung“ des Herrn Fußangel regte die Gründung einer Sonderorganisation für die Bergleute des Sauerlandes an. Spaltungsversuch war erfolglos.“

1900, April 8. Versammlung zur Gründung eines christlich-sozialen Bergarbeiterverbandes für das Ruhrgebiet bei Witten in Gochstraße. Versuch, von Zentrumspolitikern auszugehen, blieb erfolglos.“

Erdmann verwickelt sich denn auch alsbald selbst wieder in Widersprüche. Einmal treten die christlichen Gewerkschaften als politische Gebilde auf; dann wieder (S. 9) sind sie Mittel zur Erregung des „religious fanaticism in the Catholic worker“ und zwar obsolet „accepting both Catholics and Protestants into its fold“!

Einmal (S. 9) heißt es:

„The „Christian“ organisations have been established by the „Centre“ for the purpose of defending the latter against the Socialistic Workers' Movement“;

dann wieder (S. 12):

„The leaning of the „Christian“ trade unions towards the class struggle, and their sympathy with the Socialistic Labor Movement, was not so much objected to by the Centre as by the Church.“

Einmal heißt es (S. 9), die christlichen Arbeiter kären ausschließlich den Haß und Kampf gegen die Sozialdemokraten gelehrt worden; dann wieder (S. 10) wird das Wort des christlichen Gewerkschaftsführers Giesberts zitiert,

„that the purpose of the „Christian“ unions was, at any rate, not to oppose socialistic organisations.“

zweierlei durch marschieren die christlichen Gewerkschaften als „meek lambs“ auf mit „modesty“ und „placability towards the employers“ (S. 10), während S. 11 von der „leaning towards radicalism“ die Rede ist. Wie soll man all das zusammenreimen? Dabei weiß Dr. Erdmann zweierlei ganz genau: Erstens, daß einer der gewaltigsten deutschen Industriellen, Kirdborf, einmal offen ausgesprochen hat, die „Christlichen“ wären „schlimmer als die Sozialdemokraten“, nämlich vom Unternehmerstandpunkt aus, weil ihre Forderungen sachlich begründet sind und daher nicht, wie die sozialdemokratischen, als Agitationsmanöver abgethan werden können. Und daher zweitens, Herr Dr. Erdmann, daß gerade aus dem letzten Grunde heraus die von ihm (S. 10) glorifizierte Zahl der sozialistischen Gewerkschaftler für den Einfluß der Arbeiterbewegung im deutschen Staatsleben durchaus nicht die ausschlaggebende Rolle spielt. Auf dem Dresdener Kongreß der sozialistischen Gewerkschaften (1911) hat Legien, der Vorsitzende der Generalkommission, resigniert zugeben müssen, daß, während die Bewegung immer stärker gewachsen, die Rücksichtnahme der Staatsverwaltung immer geringer

geworden sei. Auf demselben Kongreß wurde von dem Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt sinngemäß eingestanden, daß die wenigen christlichen Arbeiterabgeordneten bei der Gestaltung großer Gesetzgebungswerke einen größeren Einfluß auszuüben vermögen, als die gesamte sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Das sind dieselben christlichen Arbeiterabgeordneten, von denen Herr Erdmann (S. 11) sagt, sie seien „men carefully selected, thus dispelling all fears of their upsetting the policy of antagonism-to-the-workers indulged in by the „Centre“.“

Herr Erdmann, der ja auch Reichstagsabgeordneter ist, weiß ferner auch ganz genau, wie die sogenannte „Arbeitersekretär - Fraktion“ des Centrum wegen ihres starken Einflusses auf die Politik der Centrumspartei von andern Parteien gefürchtet ist.

Theo. Brauer.

—0—

## Kristallisiert sich die Arbeiterklasse zu einem neuen gesellschaftlichen Stand mit eigenem Recht und Rang?

I.

Wenn es das rein diesseitige Ziel der Geschichte ist, einer zunehmend steigenden Zahl von Menschen den Genuß der Kulturgüter zugänglich zu machen, dann ist die moderne Arbeiterbewegung und die Hebung der Arbeiterklasse eine im Mittelpunkt und an erster Stelle unserer Kulturziele stehende Erscheinung. Die Arbeiterbewegung ist im Dichte jenes Zieles der Geschichte nicht nur eine hochbedeutungsvolle soziale Erscheinung, sondern deren Förderung ist eine ebenso dringliche soziale und historische Aufgabe. „Dann ist auch“, um mit dem deutschen Nationalökonom, Schmoller, zu reden, „die selbstbewusste Organisation des Arbeiterstandes an sich der Ausdruck der weltgeschichtlichen Tatsache, daß die Menschheit eine Kulturhöhe erreicht hat, wie sie früher, eine Kulturhöhe, die auch die unteren Klassen nicht mehr zum passiven Fußgestell der oberen, sondern zu einem selbstbewußten aktiven Glied des gesamten Organismus machen will und kann.“\*)

Die seit einem halben Jahrhundert sich vollziehende und immer straffer werdende Organisation der Arbeiter ist die natürliche und notwendige Reaktion, welche auf den individualistischen Atomismus folgen mußte, der seit dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts den Staat und die Gesellschaft auf eine zusammenhanglose Masse von selbstständigen, nebeneinander existierenden Einzelmenschen gegründet dachte, die nur durch eine äußere mechanische Verbindung vereinigt sind. Dieser Individualismus hat den einzelnen Menschen vom natürlichen Boden der Gesellschaft und des Gemeinschaftslebens, auf dem allein er gedeihen kann, herausgerissen, und auf wirtschaftlichem Gebiete alles der freien von Staat und Gesellschaft unbehinderten Tätigkeit des Einzelnen überlassen. Seine wirtschaftliche Ausprägung hat dieser Individualismus vor allem in der schrankenlosen Konkurrenz, in der Freiheit des Arbeitsvertrags, aber auch in der schroffen Ablehnung korporativer, sozialer Organisationen gefunden. Wie irrig die Voraussetzungen dieses Individualismus waren, vor allem hinsichtlich

\*) Schmoller, Grundriß der Allgem. Volkswirtschaftslehre, II. S. 553.



sich der angeblichen Gleichheit aller Menschen, wurde allein bewiesen durch das völlige Versagen der Freiheit des Arbeitsvertrags und der schrankenlosen Konkurrenz als der Faktoren, durch welche die Lösung der wirtschaftlichen Gegensätze und die volle wirtschaftliche Harmonie erreicht werden sollte.

Am theuersten hatten die Arbeiter das kostspielige und gefährliche Experiment zu bezahlen, denen die Freiheit des Arbeitsvertrags mit all seinen Nebengaben lediglich eine formale Rechtsgleichheit neben den Unternehmern verlieh, sie aber tatsächlich noch in schlimmere und unerträglichere wirtschaftliche Verhältnisse hinunterstieß, als jene, aus denen sie gerettet werden sollten. Das führte aber auch zu baldiger und dauernder Umkehr. Der bisher isolierte Arbeiter tritt in Geschlossenheit mit seinesgleichen dem Arbeitgeber gegenüber bei der Abschließung des Arbeitsvertrags. Die rein technische und auf der Scheidung von leitender und ausführender Arbeit beruhende Gegenfögllichkeit zwischen Unternehmer und Arbeiter hatte an sich schon eine Klassenscheidung zwischen diesen beiden Elementen in der Wirtschaftswelt herbeiföhren können. Die Ueberlegenheit des Besitzers, die regelmäßig auf der Seite des Unternehmers ist, trug ein Weiteres zu dieser Scheidung bei; die Abhängigkeit, in welche der Arbeiter dem Unternehmer gegenüber gerieth und die Machtstellung des besitzenden Unternehmers gegenüber dem nichtbesitzenden Arbeiter endlich beherrschten die Vertheilung des Produktionsertrags und drückten unsrer Wirtschaftsform jenen eigenthümlichen Stempel des Kapitalismus auf, durch welchen wesentlich die Ausbildung unserer modernen Lohnarbeiterklasse gefördert wurde. *G e s c h a f f e n* war die Lohnarbeiterklasse schon durch die industrielle Umwälzung und die steigende Aufnahmeunfähigkeit der Landwirtschaft, aber zu einem bestimmten Klassenbewusstsein wurde sie erst geführt durch den Gegensatz, in den sie immer mehr zum Unternehmertum trat, und welcher in dem Schlagwort „Kapital und Arbeit“ seinen knappsten und treffendsten Ausdruck findet. Das durch diesen Gegensatz zum Unternehmertum geweckte Klassenbewusstsein wurde erheblich durch die gewerkschaftliche, berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter erhöht und verschärft.

Es kann als ein für das Interesse der Arbeiter nur günstiger Umstand gewerthet werden, daß das Unternehmertum die Lehre von der schrankenlosen wirtschaftlichen Freiheit früh und voll im Kampf mit den Arbeitern zur Geltung brachte, weil dadurch letztere um so eher sich zum Zusammenschluß gezwungen, von den verderblichen Bahnen des Individualismus abgedrängt und zu jenen des beruflichen Solidarismus hingezwungen sahen. Das negative Verdienst der Unternehmervelt in ihren ganz von der Selbstsucht beherrschten Beziehungen zur Arbeiterschaft mußte für letztere und für deren Ausbildung eines Klassenbewusstseins um so werthvoller sein, weil die moderne Lohnarbeiterschaft in ihren frühesten Anfängen viel unter den schlimmen Einflüssen zu leiden hatte, die sich für sie aus der groben und bunten Mischung ihrer Elemente ergaben. Bestand doch die Arbeiterschaft, welche die ersten Kämpfe mit dem Unternehmertum zu bestehen hatte, vielfach aus Elementen, welche noch die moralischen Spuren der Leibeigenschaft an sich trugen, vermischt mit solchen aus

dem Gebirge, die das Schwergewicht der Unbildung und der sozialen Anpassungsunfähigkeit nachschleppten, endlich mit tausenden von solchen, die in der mehrfachsten Hinsicht erblich belastet, oft direkt den Armenhäusern entnommen waren und jener Selbstständigkeit und Elastizität völlig entbehrten, ohne welche ein kräftiger und frischer Zug des Klassenbewusstseins und des Klassenstrebens nicht möglich waren. Daß aber aus sich heraus die Arbeiterklasse gerade so entwicklungsfähig und tüchtig ist, einen Stand zu bilden, wie jede andere Klasse, geht aus der zunehmend glücklich fortschreitenden Ueberwindung ebengenannter Schwierigkeit hervor, aus der immer mehr erstarkenden beruflichen Organisation in Gewerkschaften, der vielfach auftretenden Entwicklung in der Richtung einer Vergesellschaftung der von Arbeitern geleiteten Produktionen und tausender von Konsumgenossenschaften der Arbeiter. Vor allem fördert die berufsgenossenschaftliche Zusammenschließung der Arbeiter in den Unions oder Gewerkschaften auf immer breiterer Basis das Klassenbewusstsein, das Bewusstsein der Klasseninteressen und der Klassenehre und -rechte: alle diese Momente aber zusammen bilden den Inhalt des Standes. Denn sobald einmal nicht mehr allein das bloße *B e s i z* moment die verschiedenen Bevölkerungsschichten scheidet, haben wir es nicht mehr mit Klassen zu thun, sondern durch das Ginzutreten von äußerer gesellschaftlicher Anerkennung, von *B e r u f s r e c h t* und *B e r u f s e h r e* wird die Klasse zum Stand erhoben und erlangt als solcher ihre besondere Einordnung in die Gesellschaft, ihren Rang unter den übrigen Ständen.

Dr. Joseph Dö.

— 0 —

## Ein- und Ausblicke.

Auf dem Programm der Ende Oktober zu Münster abgehaltenen *Caritas - V e r s a m m l u n g* wurde auch die Frage der Trinkerfürsorge erörtert. Dr. Schwenhorst aus Münster, der in der dritten Versammlung der Tagung über diesen Gegenstand berichtete, führte u. a. aus: Eine organisierte Trinkerfürsorge habe sich erst in den letzten Jahren entwickelt. Sie habe ihren Mittelpunkt in den örtlichen Trinkerfürsorgestellen. Das Ziel der Trinkerfürsorge könne nur darin bestehen, den Trinker zu lebenslänglicher Abstinenz zu bringen. Die geeigneten Mittel hierzu seien Belehrung, eigenes Beispiel, Zuföhörung zu einem Abstinentenverein, in schwierigen Fällen Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt. Zu diesem Mittel müsse ergänzend hinzukommen die Einwirkung auf die Familie des Trinkers zur Enthaltksamkeit, die Erziehung der Frau zur Häuslichkeit und Reinlichkeit. Vor allem müsse auch dafür gesorgt werden, daß nicht auch die Frau Trinkerin werde. Die Erfahrung habe zwar gelehrt, daß man die Hoffnung nicht zu hoch spannen dürfe, aber man dürfe auch nicht unfruchtbarem Pessimismus verfallen. Mißerfolge kämen vor, aber doch auch zahlreiche schöne Erfolge. Redner schloß mit der Mahnung an die Caritasfreunde, sich nach Maßgabe ihrer Lage und Kräfte an der Trinkerfürsorge zu theiligen, jedenfalls sie moralisch zu unterstützen, damit dieser junge Zweig am Baume der Caritas wachsen und gedeihen möge.



## Central-Blatt & Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 307-308 Temple Bldg., St. Louis, Mo.  
Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents.  
Single Rates: 5-25 copies to one address, 7½ cents each, 25-50 copies, 6 cents each; 50 and more copies, 5 cents each.  
Remittances should be made by money-order or draft payable to C. R. C. Central Verein. To checks 10 cents for collection charges should be added.

### A Social Christmas to You.

"Peace to men of good will!"  
Were not these words spoken to shepherds, to men of the country, of farm and pasture?  
Why should this message be brought to men, in whose condition was the most pitiful, to shepherds and farmers, than whom no one was more despised in the ante-Christian epoch of history?  
Did I begin to see God's all-wise plan. Surely this divine message was to herald not only the interior peace of the soul,—it proclaimed likewise the coming peace of social classes, of society and of state,—provided men were "of good will."  
"Glory to God!"  
Was it individual man alone who had refused to bow to the Most High?  
Had not society and the State likewise turned away from Him, and had they not builded magnificent temples to false gods, and led the people to false altars?  
Then society and the State must also be led back to God and to His worship!  
Thousands of years had passed since man had been placed in the garden, man, with the law of God and the recognition of God's authority in his heart; man, a social being, whose sin brought down the vengeance of God and the loss of individual and social peace. Thousands of years had passed, when finally the moment had arrived when the individual and social disorder was to come to an end. But Christ had not intended to restore to man the primeval gift of interior harmony between his nature and his desires. He chose a more meritorious order of reform. Leaving unchecked the antagonizing lower passions, He raised man to a higher order with powers more than strong enough to overcome the opposing passions. Man became a citizen of God; he was adorned with the strength necessary to live in submission under God's law and to fulfil all the personal and social duties in harmony with man's nature. Truly, the great, the divine reformer of the social order, the Creator of this divine order, the one who by His coming among us raised in Himself the entire human race to an almost divine dignity, the one who prepared man for a reformed society, the one who prepared a better society for man, could only be "God with us," the God-man Jesus Christ.

And history bears testimony that man without Christ, the model man and citizen, and without His grace and teaching, could but abuse society in false self-interest. History likewise bears testimony that Christ's influence reformed

man and society. And if these were not sufficient proofs of a *social* Christmas, our modern times, having turned once more from the Savior and from His law, prove conclusively that man without Christianity is the greatest danger to himself, and is not less the destroyer of social order.

From the beginning man discovered in his own nature the tablet on which God had inscribed His law to man. But, while before his fall it was almost one and the same thing for man to know the law and observe it, after the first sin an enemy had arisen in man against his higher, truer self, an enemy who readily won over to his side man's former vassals, his inclinations, by the sweet bait of self-satisfaction. Henceforth selfishness rules over man's better nature.

The selfish flesh steps down from monogamy to bigamy and polygamy, to a divided home and to the destruction of the God-created society of the family. Babylon excels in immorality and makes woman's degradation a national duty; Egypt excels in the desecration of the nearest family ties; Greece worships prostitution; and Rome sees woman rival with man in licentiousness and debauchery.

Thus the foundation of civil society crumbles into dust.

Selfish greed arrays Babylon against Assyria, Greek against Greek, Persian against Greek, Alexander the Great against Persia and Egypt, Carthage against Rome, Rome against Greece—and against the world. Greed decimates Africa, and destroys the Red Man.

Thus with the abandonment of social justice and charity the strong bonds of society are severed.

Selfish pride leads to the exaltation of the absolute State, leads to the tyranny of rulers, to the deification of power, to the hatred of the barbarians, and lastly to slavery, thereby making man the low equal of cattle or merchandise.

Thus the proud negation of the State's true end, which latter makes the State subservient to man, deprives man of his true equality and freedom in the State.

Selfish independence rejects God, and places on the altar a most willing tool of man, a man-made god.

This may free the authorities from all responsibility; but at the same time it leaves the State shorn of all genuine power; for all power comes from God. This independent tendency is nothing less than suicide of the State.

Selfish wealth raises class against class, heaps suppression on injustice, and drives the multitude, the proletariat, into starvation, into insurrection, class-hatred and death.

Thus, with justice between citizen and citizen falls one of the strongest pillars of society.

And the selfish State fans all these fires of passion in man's breast, in order not to be obliged to bow any longer to God and in order to rule the better over man; over the more energetic man by delivering him over to his passions; over the



weaker by satisfying his desire of indolence, and by feeding him; over both by killing in their hearts the spark of humane and charitable sentiment, arousing in its place instincts of cruelty, love of blood, and the excitement of public combats, combats unto bloodshed, mutilation and death in the theatres.

Had the God-given order become entirely unknown? To some extent, no doubt, man in his mental blindness had forgotten to interpret correctly the tablet of God's law, his own nature. But in the majority of instances he knew only too well that he acted wrongly. He had become a slave of passion in the face of his better knowledge. Do we not behold moral teachers like Socrates, Plato, Aristotle and Cicero practice the vices condemned by them in their writings? Did they not advocate political measures condemned by them in their discussions on the State, its authority and its end?

Either blindly or willfully man had become untrue to his nature, and in consequence he destroyed human equality, forgot charity that knows no class or race limits, betrayed his companions, harmed his fellow citizens, brutalized the sacred union of marriage, made slaves of thousands and millions, warred against his peaceful neighbors and rebelled against his own country. Adoring the personal good and advantage, man trampled under foot and despised the poorer classes, ridiculed the divine standard of the common good, of the wellbeing of all and of the equitable distribution of material things; and he created a new world in which every one is every one's enemy, in which class and clime, color and race, strength and learning were so many motives of enmity. Under such conditions social peace and general wellbeing were not only impossible, nay, no human being, no human institution could reform society. For man was fallen, the family was fallen, society was fallen, religion was fallen, and the State was fallen. Man was degraded to a beast of burden or lust, woman was turned into an inferior object of lust.

In consequence, as from every human heart, so from every human society went up, and that for centuries, an ever louder cry for salvation!

\* \* \* \* \*

And a Savior came! A Savior of man and family, and of society and of the State.

Like the mustard seed, the reform began from a small nucleus, with a small band of followers; but every one of them grew to man's full height in personal uprightness and in social virtue. In later ages man might relapse for a time, and entire countries turn back temporarily; but the power of Christ's grace led them ever onward toward the truer man, truer to himself and his higher nature, true to his God—and to his fellow beings. At last, like an oasis in the desert, an era of peace appeared in the midst of the bleak history of man and of human society, appeared in sharp contrast to past and present,

and not less to the contemporaneous nations not drawn into the salutary reform of Christ.

Rome had gradually grown weaker, had become like a statue of clay. Finally it was shattered and overthrown by the barbarians. Rome, the tyrant of the world, had fallen! New nations had arisen; but the old selfish desires had apparently only changed their seat of power, when gradually the sword came to be wielded less in unjust aggression, when in the home was beheld the new reign of the respected and chaste wife, when feudalism organized all classes upward and downward, when association bound together neighbors and territories and States, when everything became linked together by the strong bonds of fidelity, honesty and loyalty, when man's personal value was recognized, when the lower classes were respected and protected. And all these changes were made possible, because religious feeling and the light of faith, religion and piety, had overcome man's selfishness in the heart of subject and ruler, of rich and poor, of husband and wife.

And *fidelity*, born of duty and *justice*, and opposed to selfishness, received as twin companion the divinely sweet *charity*. Not only did the members of the various trades and classes and States help each other in all need and emergency, but these classes considered it their duty, and in consequence strove to subordinate their desires of self-interest under the higher duty, the advantage of the majority. The common good was given preference to an excessive personal advantage. As a most gratifying result we beheld a period of universal prosperity, free from excessive wealth and poverty. The guild or craft members lived in plenty. Yea, they were able to devote to true pleasure and gladness one-third of the entire year. Mother Earth with her material blessings was no longer a stepmother to the vast majority. In conformity with his solemn oath, the knight protected religion, the women and the poor. Priest and religious healed the wounds of the soul and of the body, dispensed charity, civilization and education. The State held in its hands the sword of justice.

"Ich dien" was the universal motto from the lowest serf to king and pope. All acknowledged that they had *duties* towards all. From the prevailing plenty and the fair abundance, the poor, largely reduced in number, were lovingly fed and clothed.

All these changes had taken place, because the Gospel was the basis of the law and had brought back the observance of the natural law;—and these happy times lasted as long as God's teachings and Christ's remained the basis of the civil law. Christ had been acclaimed the Great Captain; and as long as man hailed Him as his Leader and Captain, king and emperor considered their power a trust of God, to be exercised in the interest of God, and of God's children.

Gradually new dangers had arisen, dangers which one and all, as by joined action, appealed once more to man's selfishness. Prodded by new



discoveries, man felt again the old sting of selfish greed; the literature of pagan Greece, brought to the West from Constantinople after its fall, glorified the selfishness of the flesh; and the absolutism of the ruler, depicted in bright colors by the pagan law, captivated the hearts of kings.

Christ and His Church alone, with their power over man's conscience, could have averted the danger. Alas! Religious liberalism at this very moment had rent asunder the unity of the Holy Church; and the new sect of religious liberty had freed the conscience from all restraint, had officially sanctioned widest liberalism and selfishness. With sadness we behold a new wave of suppression and aggression, all-powerful kings and princes, overselfish lords and magnates, greedy merchants and capitalists;—and on the other side stand the starving poor, the helpless, the sick, the weak, the crippled and destitute, and degraded and degrading women in ever-increasing number. Countries grow richer, while the majority of its citizens grow poorer. From day to day we perceive more corrupt politics, more religious despair, more moral foulness, more intense class hatred.

No! Christ is no longer the king of our States and our societies; His law is no longer the Magna Charta of our commonwealths!

Let us, however, hope that the infant reforms advocated and begun in the last few years by our governments and parties, are more than signs of the widely felt necessity of reform. So far all the newly introduced reforms seem to be nothing but the minimum concessions of nervous rulers, and are apparently limited by their fears. At all events, purely political reforms can only be of a preliminary character. Not coming from the conviction of a Christian heart, they do still less appeal to unreformed and therefore unwilling hearts. They are a reform with the mailed fist; they are like chains for wild dogs, which the latter are trying to break and do break whenever possible.

Still we may hail these reforms, though they may be of little value, as faint rays of a new social day. They tell us of the voices crying in the wilderness, of a generation of fear and penitence, of a faint uplift of the masses; they prevent the catastrophe, while gradually hearts are turned once more to the teaching of the true Savior, and joyfully accept Christ, the Social Reformer. They seem to prove that one day Christ's voice will again preach to us the social virtues, which were so well understood by past centuries, and that He will again reconcile rich and poor through the spirit of poverty, will gather and protect all in the stronghold of justice, will rebuild the home by proclaiming it once more indissoluble, will again crown all men as children of the Heavenly Father and King; will, after the pattern of His own kingship, make king and ruler once more the servant of all; will renew the great commandment of the love of neighbor, will call to Himself the children, will give to Caesar what is Caesar's, and to God what

is God's, will unite the flock with its shepherd, will conquer man's heart by the spirit of meekness and cleanness, and will condemn the unjust Mammon and Pharisaic pride.

May the Emanuel come before man becomes too grossly pagan, before the human race almost as a unit, following herein pagan antiquity, acclaims once more the unbridled passions and the all-powerful overlord of our passions, selfishness, as so many virtues; thus preparing for ourselves a fate like that of Rome. Let us not blindfold ourselves by pointing to certain medieval periods of riotousness. Then, such transgressions were moments of weakness, loudly condemned by Christ's church and followed up by punishment. And they were always overcome soon. Now they are not condemned, but defended and justified; now light is called darkness, and darkness is considered light, in conformity with a prevailing false and rebellious teaching.

\* \* \* \* \*

At His coming Christ found the world, found all social organizations, in darkness. A light appeared in the darkness of night; and the light spread slowly, but steadily, spread far and wide.

It was not a natural cycle, like the succession of day and night, that changed the light of society once more into darkness. The present social darkness is the fruit of man's proud revolt, of a widespread fall. Could, therefore, anything be more wrong than to sit idle, and to expect patiently the next dawn and the next bright day of peace and social order? A return to Christ and to the full truth of the Gospel, a reassertion of the natural law over inclination and selfishness, and above all a new coming of Christ into His own, this and this alone, will bring once more peace to the world.

A return to Christ? Yes, it is the only complete remedy.

Is a return possible or probable?

Let us not lose courage however dark the outlook may appear. Christ alone has overcome the social disorder in the past. With Him we can do it likewise. Numbers will not overcome the world, but powers will. Let us then be "of good will," let us live up to our social duties, let us spread the true social doctrine, and let us advocate and introduce social laws in which this doctrine is embodied. If the masses and rulers will hear us, if they will be attracted by our reforms and will seek their source and fullness, we shall see a new era of peace; if they do not—but no! Christ came, and will come again, a born ruler and conqueror! Once more men will be "of good will," peace will reign again. It is our duty to hasten the return of the Kingdom of God and of social order. We cannot frustrate its coming, but we may delay its advent. We hasten its return by energetic and social action.

May, then—and this is my closing appeal to all the readers of this magazine—may the Holy Sea-



son be allowed to produce in their hearts its full fruit of "good will," the will of social activity; may every one, down to the most indifferent and last member of the Central Verein, and far beyond it, become an earnest social worker! And as soon as all will have risen to work in "good will" and by united efforts, SOCIAL PEACE will speedily return to man, to social man, and therefore to family, to society and State.

"PEACE TO MEN OF GOOD WILL."

W. E.

### Professional Associations in the Pontifical States.

The *Cahiers Romains*, which for the last two years have been furnishing a reliable service to the Catholic Press both in Europe and in America, devote the main part of their issue for September 21, 1913, to an article on Professional Confraternities in the Pontifical States. We read: "The syndicate movement (the association of the various crafts and professions into unions for the safeguarding of their peculiar interests) lends timeliness to studies on the corporative system of the Ancien Régime, especially in the States of the Church." The writer finds that today many Catholics interested in the social question, and even many of the clergy, are not as familiar as were desirable with this phase of our history. Hence he publishes in full two important utterances of Pius VII and Pius IX, which, even though bearing on modern conditions, "are as unfamiliar to the majority of our modern 'sociologists' as two old parchments of the Carolingian epoch." Before quoting in full these two important documents, the writer gives some notes from the celebrated Dictionary of Moroni on Pontifical Acts concerning Corporations.

Pope Martin V, Paul II, Julius III, Pius IV, Gregory XIII, etc., published Acts concerning such corporations. It would take too much space to quote in full extracts from these Pontifical rulings which go back as far as the Bull "Cum Inter" of the 5th of May, 1421, of Pope Martin V. We rather confine ourselves to the opening of the last century. When Pope Pius VII took possession of his throne in 1800, he wished to relieve his subjects of the expenses incident to his accession. He freed various guilds from the traditional obligation which they had had for centuries of decorating the road taken by the procession from the Capitol to St. John Lateran. On the 3d of September, 1800, Pius VII, by a Motu Proprio, inaugurated the new system for free trade in grain and upheld the liberty of the bakers in Rome and in the Remainder of his States. On October 31st, the same Pope issued a ruling concerning the trade in and distribution of grain, and founded a new tribunal for this purpose at Civita Vecchia. On the 8th of January, 1801, he declared for free commerce in oil, and abolished the tariff on imports of oil. "This was," says Moroni, "the beginning of that famous

free commerce which was about to be organized and upon which so much has been written *pro et contra*."

The same Pope also caused his Cardinal-Vicar to promulgate measures concerning the observance of the Sunday rest and of Feasts of Obligation. He prohibited shows and ordered venders and barbers to close their shops at fixed hours. In 1823, Leo XII, who succeeded Pius VII, and who believed these associations of the crafts to be indispensable, re-established them after they had been temporarily abolished by his predecessor. He had admired these associations during his stay at Cologne as Nuncio.

Gregory XVI, who shared this opinion, also favored the re-establishment of the confraternities. He regulated the number of pharmacies, which otherwise had become a public menace. As far as the laws permitted him, he also kept down the prices of foodstuffs; he desired that bread should be sold at moderate prices, and that it should be of good quality. He himself secretly had bread bought in the different bakeries of Rome, weighed the loaves with his own hands, tasted them, and caused those who were dishonest either in measure, in quality or in price, to be reprimanded. Personally he took charge of measures to prevent scarcity of grain, being on friendly terms with the principal merchants. He established at Rome the Chamber of Commerce, and the first Savings Bank. On the 20th of January, 1820, he ratified new statutes for the gold- and silversmiths of Rome. The same volume of Moroni whence these details are taken contains a mass of historic data upon each of the craft associations of Rome.

We give the opening paragraph of the Motu Proprio of Pius VII, issued on the 4th of December, 1801 (translation based on the French version of the original Latin):

"The laudable desire of bringing a greater perfection into various crafts formerly caused men to classify occupations into separate and distinct groups; from this there resulted a great number of rulings which constituted the status of the said corporations. In virtue of these rulings, the conduct of the different trades was governed in the minutest detail. . . . Some of these precepts forbade anyone to take up the practice of an art or of a craft without having previously received permission by the payment of a large sum of money. In many other crafts, again, license for practice was only granted under the express condition that a shop could not be established but at a fixed distance from others of the same kind." The declaration then points out reasons which make the craft associations less desirable for the general welfare of the city of Rome.

Whereas for these reasons the old craft-guilds are suppressed by Pope Pius VII, a later Pontifical brief—that of Pius IX, May 14, 1852—re-establishes them. Of this letter of restoration we give some excerpts. "The very serious changes,



introduced into commerce connected with the practice of the arts and crafts toward the end of the last century, and certain reprehensible abuses which during the course of many centuries had unfortunately crept into the guilds and associations uniting the merchants and artisans of our metropolis, induced our predecessor, Pius VII of glorious memory, to deprive these same corporations of many privileges, which, until then, they had enjoyed. And although the last of the three *Motu Proprios* referring to this matter seems to proceed from too rigorous a view, yet it did not ignore their noble qualities and the marvelous results which the wise institution of such confraternities had for centuries produced for the entire Christian society . . . . Hence, having seriously considered the recommendations made to us by a congregation of Cardinals of the Holy Roman Church and other distinguished personages—a congregation formed by us for this purpose—of our own accord, with certain knowledge and by the plenitude of our authority, we feel ourselves justified to decree as follows:

Art. 1. The re-establishment of Confraternities and Corporations, which have been suppressed and abolished by the instructions of the *Motu Proprio* of our predecessor Pius VII, under date of September 3, 1800, March 16 and December 16, 1801, is authorized at Rome.

Art. 2. It will, therefore, be permitted to all who practice any branch of commerce or any art whatsoever, to group themselves into a Union, and it will be left entirely to the will of the merchants and respective artisans to be enrolled whenever they wish, a due regard being had to what is prescribed under Art. 8, and observing the provisos which may be made in the texts of the statutes of these associations, as will be said in Art. 9.

Art. 3. No limit of time or number is imposed upon those who wish to be inscribed as members in these bodies, provided that nothing be done harmful to the unity and to the interests of their class.

Art. 4. As it is generally considered of the highest advantage for youths and apprentices to be united and associated with the masters and teachers of their calling, they shall have the right to be admitted to the guild of their respective masters and leaders, according to the rules and degrees determined by the statutes; but they shall not be allowed to form a group which is distinct and independent.

Art. 16. In order to place the different groups of artisans and traders once more upon a solid and profitable basis, we have thought well to bring them closer by these rulings to that fraternal union and to those customs which for so many centuries kept alive in them the spirit of religion and of Christian virtue."

These facts show that the Roman Pontiffs had grasped the idea of co-operative associations and workmen's unions long before it was exploited by modern sociologists. They show, too, that the Popes had legislated wisely for the material

interests of the various groups and thus indirectly benefited the whole social body. It is proper to recall such facts as these at a time when so many questions are asked concerning the social message of the Church, and when so many forces are at work within the labor organizations making for their deterioration and disunion. To our Catholic men who are interested in the great work of Christian social reform, the fact that the Supreme Pontiffs took such lively interest in the welfare of labor unions during the whole course of the last century should be an incentive to co-operate faithfully in any social work blessed and approved by Church authority.

ALBERT MUNTSCH, S. J.

—0—

### The Disappearance of the Small Coal Dealer in New York.

In his report on the coal trade in New York City, appearing in the bulletin prepared by Edward W. Parker for the Department of the Interior on "The Production of Coal in 1910," and issued as an advance chapter from "Mineral Resources of the United States, Calendar Year 1910," Mr. Frederick Hobart, associate editor of the Engineering and Mining Journal, makes several pertinent statements in regard to conditions in the Boroughs of Brooklyn and Manhattan which show that the small dealers in this industry in these places, as in many others, are being gradually driven from the field. "In Manhattan," he says, "the business is essentially one of day-to-day deliveries, owing to the absence of large storage yards and to the difficulty and cost of providing storage at most points. The only consumers who carry habitually more in stock than the needs for a day or two are a few power-houses and factories along the river front, and there a considerable part of the stock is habitually carried in the barges which are towed to their docks from across the harbor. The cost of local delivery is high everywhere in the city, and the margin of profit to dealers, contrary to popular impression, is small.

"One result of the conditions in Manhattan and Brooklyn has been the crowding out of the smaller dealers. The man with a small yard and three or four teams has been unable to make money, or even a decent living, because his ratio of expense to income was too high. Year by year the number of small dealers has grown smaller, and now few are to be found. Factory trade went to the big firms long ago, and now house trade is conducted almost entirely by the larger firms, which serve the householders and the peddlers who sell by the 100-pound bag and the bushel to the myriads of tenement and small flat dwellers."

In writing of the selling of anthracite, he makes substantially the same statements. "Retail prices in New York vary from \$1.50 to \$2.00 per ton above the tidewater price; that is, where the deliveries are of not less than one ton at a



time. For the large quantity delivered to tenements and small flats by the 100-pound bag or the bushel the price will figure up to anywhere from \$10 to \$12 per ton. These differences may seem large, but when the cost of carrying a stock of coal, the cost of wagon delivery, and other charges are considered, there is not a large margin of profit to the retailer, and a large business must be done if he is to secure a good income on the investment and working capital required. The margin of profit on the little business is best, because the small dealer sells entirely for cash; he has no long accounts nor bad debts, his capital invested is small, and he performs most of the work himself. On the other hand, he has to pay the profit of the large retailer from whom he buys his stock.

"These conditions have gradually made a wide difference in the domestic trade. The small dealer, with his little yard and two and three wagons, has been crowded out, and the business has been divided between the big firms on the one hand, and the little dealer—more probably a peddler—on the other. The largest retail firm in New York claims that it handles 1,800,000 tons of coal annually, and there are several others which handle from 500,000 to 800,000 tons, these quantities including steam as well as domestic coal. The change referred to is helped by the constantly increasing number of business buildings and apartment houses heated from central plants which are naturally large buyers, and the corresponding diminution in the number of householders whose purchases are limited to a ton or a few tons at a time. The change is going on in the Borough of Brooklyn and the southern part of the Bronx, as well as in Manhattan."

These facts strongly emphasize the necessity of the spread of co-operative methods among this class of dealers, whose continued existence is of so much importance to society. Co-operation in buying, in carriage, and in the maintenance of storage yards would enable them to stand on an equal basis with the large dealer and to compete successfully with him. Education along these lines is one of the most urgent needs of the present hour and every encouragement that is possible should be lent to the effort to perfect and strengthen it.

### Warder's Review

#### Ideas, Ideas, Ideas.

Undoubtedly much of the apathy towards social problems is due to lack of understanding of these problems. There has been a weakness, writes the Most Rev. Dr. Igino Bandi, among our associates, "a fear that disbanded them at the first breath of a contrary wind! Why? Because they had not a clear consciousness of their position; they did not know what they were."

"Let them learn from instruction. Let ideas, ideas, ideas be sown in their minds, though rough. Then will there be men fighting under a convic-

tion." In other words, serious study is necessary for beneficial action.

#### Corporations' Efforts in Industrial Education.

The National Association of Corporation Schools, which held its first session in Dayton, Ohio, September 16 and 17, is, as its name implies, an association of the training schools of some of the principal corporations in this country who are giving attention to the industrial education of their employees. Some of these associated companies conduct night schools, which they have been carrying on for years; others have established courses during working hours, which they compel their apprentices and salesmen to attend, paying them for the time thus spent in obtaining instruction, while still others are looking forward to the installation of high-grade technical courses, to be given free to their employees. Among the corporations which are connected with the National Association are the Pennsylvania Railroad Company, the American Locomotive Company, the General Electric Company, and the Public Service Corporation of New Jersey, representing a total of more than a billion dollars capital, and employing 230,000 men and women.

#### Clergy alone stood by Working Classes.

At the convention of the American Federation of Labor recently held in Seattle, Wash., Gus Francy, the fraternal delegate from the Trades and Labor Congress of Canada, in his report, made the following significant statement: "When about 150 years ago French and English grappled together on the Plains of Abraham, at Quebec, and fate awarded the victory to the British army—a victory that was dearly bought, but which sealed forever the destiny of New France—about 60,000 workingmen, principally French peasants, were abandoned on Canadian soil. The other classes, including the magistracy, the aristocracy, the bureaucracy, and the business element, hastened to return to their country, caring very little of what would become of the peasants and workingmen they left behind."

"I must give credit to the clergy for having, under such circumstances, stood by those who remained, and for having shared with them the hardships of the time."

At the present, when anti-Christian and Socialistic apologists are endeavoring to show that the interest of the Church in the labor cause is manifested today merely because of the strength and popularity of the movement, this expression is most enlightening and refreshing. It proves most conclusively that the working classes, in the days of their deepest misery as well as in their times of triumph, found in the Church and her ministers their greatest friends, not alone wisely counseling them against radical, ill-advised action, but also sharing in their hopes and aspirations for advancement—even when all others had abandoned them.



## Soziale Revue.

In Wisconsin seventy-two towns have entered State-wide social center organization.

A co-operative egg-selling association, with the schoolhouse as the place for gathering eggs, the children to bring them in and the teacher to supervise sales, is suggested by W. J. Shuford, of Hickory, N. C.

A prison school for inmates of the State penitentiary has been opened in Jackson, Mich., the superintendent having authority from the State Board of Education to confer diplomas upon inmate graduates.

More than 15,000 workingmen were injured and 330 killed in California alone during the first eight months of 1913, showing the great need for adequate safeguards against industrial accident and for compensation.

School officials in Beverly, Mass., recently calculated the money gain for their pupils in vocational education. They found that an expenditure of \$800 per boy in industrial training had raised the capitalization of the boy's economic value from \$6,000 to \$15,000 or \$18,000.

Ten-year-old children, who can neither read nor write, are still employed in the cotton mills of Georgia, under the sanction of the law. The bill recently introduced into the Legislature, raising the age limit to 13 years for 1914 and providing for a further increase to 14 years in 1915, has been detracked. The State has made practically no advances along this line since 1905.

The City of Washington, which has given us some of our worst examples of bad housing, has undertaken a great reform in this respect, including the abolition of the alley as one of the most essential features of its program. In this way one of the worst features of modern city life will be wiped out. Other cities—Philadelphia notably among them—have already taken steps in this direction.

As a result of the new suffrage law, the number of electors throughout Italy has been greatly increased. The electorate in all Italy is stated to have been thus increased from 4,000,000 to 8,000,000 or 9,000,000. The moving-picture theaters throughout the district of Catania have exhibited films showing graphically the procedure to be followed in voting; in addition, the representatives of one of the political parties have exposed similar films in local assembly rooms. This means of educating the public has been so favorably received that similar methods for teaching the elements of domestic and personal hygiene and similar subjects are beginning to be discussed by physicians and others.

Wien, das bekanntlich unter dem Regime der Christlich-Sozialen seine Straßenbahnen in städtischen Besitz und Betrieb übernahm, richtet zur Zeit eine kommunale Wäscherei ein, in der die Wäsche sämtlicher städtischer Wohlthätigkeitsanstalten besorgt werden soll.

Zur Beförderung des Bauens von Wohnhäusern für Arbeiter und Angestellte staatlicher Betriebe hat das Deutsche Reich bisher etwa 40 Millionen Mark bereitgestellt und Preußen sogar rund 140 Millionen, woraus gemeinnützige Baugenossenschaften Gelder auf *weite Hypothek* zu wohlfeilen Bedingungen erhalten.

Wie S. S. Bryn, norwegischer Minister in Washington, mittheilt, ist in dem norwegischen kgl. Ministerium für Handel, Industrie und Fischereien eine neue Abtheilung für Arbeit eingerichtet worden. Die neue Sektion soll sich mit der Erweiterung und der Ausfüh-  
rung sozialer Reformen befassen im Interesse der Industriearbeiter, der Farmarbeiter, Fischer und Seeleute, und soll die Hebung der Industrien und der Kooperativ-Genossenschaften fördern und die Arbeitsgelegenheiten und -Stunden der Frauen und Kinder regeln.

Unter dem neuen britischen Arbeitslosen-Versicherungs-gesetz wurden nach dem offiziellen Bericht während des ersten Jahres 2,508,939 Versicherungs-bücher ausgestellt. 559,021 Ansprüche für Unterstützung wurden eingereicht, von 400,000 einzelnen Personen. 774,494 Zahlungen wurden gemacht, im Gesamtbetrage von \$1,150,722. Die niedrigste während irgend einer Woche geleistete Zahlung war \$23,259, die höchste \$93,436; die Bruttoeinnahmen für das Jahr beliefen sich auf \$11,039,168. Am Ende des Jahres war ein Ueberschuß von \$7,835,065 vorhanden, der in Sicherheiten angelegt war. Die höchste Zahl der Arbeitslosen, auf die das Gesetz Anwendung hat, war 118,000, die niedrigste 67,000.

Von Jahr zu Jahr mehrten sich in Deutschland, wie der „Arbeiter“ mittheilt, die gewerblichen Betriebe, die auch ihren Arbeitern einen Erholungsurlaub zukommen lassen. So hatten z. B. in der Metallindustrie im Jahre 1912 in 22 Betrieben die Arbeiter Ferien, mit  $\frac{1}{4}$  bis ein Jahr Wartezeit 5475 in 116 Betrieben, in allen übrigen Fällen wurde eine längere Beschäftigungsdauer verlangt. 60,17 Prozent aller der in urlaubgewährenden Betrieben beschäftigten Metallarbeiter mußten 5—10 Jahre in einem Betriebe beschäftigt sein, ehe sie Urlaub erhielten. Diese Bedingung erfüllten 1912 35,29 Prozent aller in den Genuß von Ferien gelangenden Metallarbeiter. 4,37 Prozent der beurlaubenden Betriebe gewährten Urlaub erst nach einer Wartezeit von 20—25 Jahren. Die Dauer des Urlaubs bewegt sich zwischen einem Tage und zwei Wochen. Die Bezahlung erfolgte in 60,9 Prozent der Betriebe in Höhe des jeweiligen Verdienstes, 15 Betriebe gewährten einen besonderen Zuschuß für die Urlaubszeit. Der Urlaub war auch in 29 Tarifverträgen festgelegt, wobei 74 Betriebe mit 2422 Arbeitern in Betracht kommen.



## Central - Vereins - Angelegenheiten.

### Beamten des D. R. R. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Frey, 71 Washington Sq., New York, N. Y.  
 Erster Vice-Präsident, Henry Schrieber, Indianapolis, Ind.  
 Zweiter Vice-Präsident, Geo. M. Zimmermann, Buffalo, N. Y.  
 Protokoll-Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.  
 Korresp. und Finanz-Sekretär, John D. Zuenemann, Box 264, St. Paul, Minn.  
 Schatzmeister, Fred. W. Zimmels, 1317 Carlson Str., Pittsburgh, Pa.  
 Exekutiv-Komitee: Berth. Hen. Jos. Kuefing, West Point, Neb.; Rt. Rev. Mgr. Max Wirth, Wabasha, Minn.; Rev. C. Thiele, Fort Wayne, Ind., und George Stielze, Minneapolis, Minn.  
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., Nicolaus Sonner, Dubuque, Ia., und J. B. Delfers, Newark, N. J.  
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär John D. Zuenemann, Box 264, St. Paul, Minn.

Agitation, die Tagespresse zu Äußerungen gegen Katholikenhege zu veranlassen.

Guttheilung derselben durch Erzbischof Moeller von Cincinnati.

Gegen Ende Oktober hat die Central-Stelle mit Guttheilung des Präsidenten des C.-V., Herrn Jos. Frey, eine besondere Agitation gegen die Sezblätter vom Schlage der „Menace“ unternommen, durch die das Umfichgreifen einer neuen, im Entstehen begriffenen N. P. A. Bewegung verhütet werden soll.

An die Präsidenten der Staatsverbände wurde ein Zirkular mit Probebriefen gesandt, in dem sie ersucht werden, sich an sämtliche in ihren betr. Staaten erscheinenden Tages- und Wochenblätter zu wenden und sie aufzufordern, editoriell auf die Gefahr der Störung des öffentlichen Friedens durch die gegen Kirche und Priester gerichtete Hege aufmerksam zu machen und auf diese Weise zur Klärung der Anschauungen der besser gesinnten Elemente beizutragen. Diese Agitation ist bereits von den Staatsverbänden Ohio, New York, Pennsylvania, Missouri und Texas aufgenommen worden.

Der Präsident des Staatsverbandes von Ohio, Herr F. B. Faulhaber, benachrichtigte den hochw. Erzbischof S. Moeller von Cincinnati von diesem Unternehmen und erhielt von ihm ein die Agitation gutheißendes Schreiben, in dem es u. a. heißt:

“....Anything that the Central-Verein can do to bring this about is deserving of appreciation and encouragement. “By this united action the antipathy and hatred engendered against Catholics by the vile and libelous publications will, at any rate, be lessened and a kinder feeling and more cordial relationship established between us and our fellow citizens, which will redound to our country's welfare.

“The project outlined in the circular of October 23rd, 1913, has my hearty approval.”

Auch der hochw. Bischof Schrembs von Toledo, O., hat seinem Einverständnis mit dem Plane in einem Schreiben Ausdruck gegeben.

Mehrere Zeitungen haben bereits auf die Aufforderung des Herrn Präsidenten Faulhaber reagiert und diesem geantwortet; so schreibt z. B. der Chefredakteur des „Enquirer“, der bedeutendsten Tageszeitung in Cincinnati, Ohio:

“We deplore the rise of a condition such as you outline. There is neither justification nor excuse for it. Freedom of speech should not be perverted into unbridled license. We hope and believe that the good, common sense of a great majority of the people of this country will override

and frown down a fanaticism which seeks to destroy religious toleration.”

Der Redakteur des „Greenfield (O.) Republican“ sandte folgendes Schreiben an Herrn Faulhaber:

“....I take pleasure in sending you by even mail a marked copy of my paper of Oct. 16, wherein you will find my views on the unjust and senseless fight against your church. I wish you the utmost success in your campaign against this unfair fight, which should be contested by all fairminded men.”

Nebst diesen hat eine ganze Reihe anderer Zeitungen die Sache im angeregten Sinne behandelt.

Derselbe Herr lenkt dann die Aufmerksamkeit des Herrn Faulhaber auf einen in dem Cincinnati Times-Star vom 7. Nov. erschienenen Leitartikel, der sich mit derselben Sache befaßt.

Somit ist jetzt schon ersichtlich, daß die Agitation, wie in Ohio, auch in anderen Staaten, nicht ohne Erfolg bleiben wird; die Hoffnung sollte nicht täuschen, daß bald alle Staatsverbände diese Agitation aufgenommen haben werden. Sicher ist, daß durch die editorialen Äußerungen der Tagespresse viel beigetragen werden wird, um die öffentliche Meinung dem Einflusse der Sezblätter zu entziehen.

—0—

Der Präsident des Central-Vereins, Herr Jos. Frey, wohnte als Vertreter des C.-V. dem Ende Oktober in Boston, Mass., abgehaltenen zweiten amerikanischen Missionskongreß bei.

Ende Oktober fand in Pittsburgh, Pa. eine Versammlung von Priestern und Laien aus allen Gemeinden statt, um die ersten Schritte zu den Vorbereitungen für die im nächsten Jahre daselbst abzuhaltende Konvention des Central-Vereins zu unternehmen. Die General-Versammlung wird laut Mittheilung des Präsidenten, Herrn Jos. Frey, am Sonntag, den 9. August 1914, beginnen.

Durch das Dahinscheiden des Herrn Fritz Goenighausen von Woodhaven, L. I., haben der Staatsverband von New York und Central-Verein einen rührigen Förderer ihrer Sache verloren. Nur sein langwieriges schweres Leiden hatte ihn von der in Buffalo abgehaltenen Staatsverbandsversammlung ferngehalten. Der Verbliebene war lange Jahre Vice-Präsident des New Yorker Staatsverbandes und Präsident des Brooklyn Localverbandes.

Ende Oktober hielt der 4. Distriktsverband des D. R. R. Staatsverbandes von Wisconsin, der sich aus den Vereinen von Appleton, Kaukauna, Green Bay, Menasha, Buchanan, Chilston, New London, Algoma, Kewaunee, Marinette und Menominee zusammensetzt, in New London, Wis., eine Versammlung ab, die recht erfolgreich verlief. Man beschäftigte sich eingehend mit der Schulfrage und Anstellung von männlichen Lehrkräften und nahm Stellung gegen sexuelle Aufklärung in den Schulen. Auf der allgemeinen Versammlung wurden einschlägige Reden über soziale Themata gehalten von Hochw. J. Gummel von Green Bay, S. A. Schmitz von Appleton, M. D. Smhoff von Milwaukee und A. Kleinheinz von Marshfield.



An der Installationsfeier des hochw'igen Bischofs M. Roudelfa in Superior, Wis., nahmen die Herren Ad. Weber von Racine, Wis., Ehrenpräsident des Central-Vereins, und F. B. Faulhaber von Cleveland, Ohio, Präsident des Staatsverbandes von Ohio, theil als Vertreter des Central-Vereins, dem der hochw'ige Bischof stets ein aufrichtiger Freund gewesen ist.

Die Vorlesungen über soziale Themata, welche letzten Winter in der katholischen Hochschule für Mädchen in Philadelphia, Pa., abgehalten wurden und allseitigen Anklang gefunden haben, werden diesen Winter fortgesetzt werden. Die erste Vorlesung in diesem Winter wurde von Herrn W. S. DeVacey am 24. November abgehalten; der behandelte Gegenstand war: „Der Staat und die Familie.“

Eine von mehreren Beamten der Kath. Union von Mo. Ende Oktober unternommene Agitationsreise hatte den schönen Erfolg, daß zwei neue Vereine für den Staatsverband gewonnen wurden. In einer allgemeinen Versammlung in Monroe, Mo., beschloffen auf die Ansprachen über Zweck und Ziele der Kath. Union hin, die Jünglings-Sodalität und der Männerverein der Gemeinde zur Unbefleckten Empfängnis, mit einer Gesamtzahl von 120 Mitgliedern, sich dem Staatsverband anzuschließen.

Ende Oktober hielt der Distriktsverband No. des Staatsverbandes von Wisconsin, der die Vereine von Racine und Kenosha County umfaßt, in Racine, Wis., seine jährliche Versammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Die hochw. Herren Th. Meyer, Jg. A. Klein und F. J. Gillenbrand von Kenosha, Wis., hielten interessante Vorträge über das katholische Vereinswesen und über brennende Tagesfragen. Es wurde beschloffen, gegen Ende November einen Allgemeinen Katholikentag zu veranstalten.

Mitte November hielt der Distriktsverband von Cleveland, Ohio, in der St. Josephs Gemeinde eine recht erfolgreiche Versammlung ab, auf welcher Hochw. F. S. Betten, S. J., die Gründe für die Nothwendigkeit des vom C.-V. geplanten Studienhauses darlegte und einen warmen Appell für die kräftige Unterstützung an die Versammlung richtete. Kürzere Ansprachen wurden vom Hochw. P. Polsharp und den Herren Mehrgung, Schweter und Faulhaber gehalten. Auch wurde die Gründung einer Gesangssektion befürwortet.

Der Studienzirkel von Brooklyn, N. Y., der sein viertes Studienjahr begonnen hat, fährt in diesem Jahre fort sich mit der Nationalökonomie zu beschäftigen, wie er es im vorigen Jahre gethan, nachdem in den vorhergehenden Jahren staatsbürgerliche und soziologische Fragen eingehend studiert worden sind. Von den Leitern des Zirkels wird nur bedauert, daß sich die katholische Jungmannschaft noch nicht genügend für dieses systematische Studium begeistert und die Zahl der Mitglieder nicht in dem Maße angewachsen ist, wie die Nützlichkeit und Nothwendigkeit eines solchen Studiums es hatte erhoffen lassen.

## Gründung des „Bischof Janssen Distrikts-Verbandes“ in Belleville, Ill.

Am 16. November fanden sich in Belleville, Ill., 33 Vertreter von 15 deutschen Vereinen aus Madison-, Jersey- und St. Clair-County zusammen, um der Einladung des Staatsverbandspräsidenten gemäß einen neuen Distriktsverband zu gründen, der neben den genannten Counties auch Monroe County umfassen sollte.

Nach Erwählung von temporären Beamten legte der hochw. Dr. F. S. Schlarmann von Belleville in einer kurzen Ansprache die Gründe dar, welche zur Schaffung von Distriktsverbänden führen, unter denen er besonders die Herstellung eines festeren Zusammenschlusses mit Staatsverband und Central-Verein hervorhob.

Auf Antrag von F. Heß von Edwardsville, Ill., wurde die Gründung eines Distriktsverbandes einstimmig beschloffen, der den Namen „Bischof Janssen Distrikts-Verband“ tragen soll. Sogleich wurde sodann der von Herrn F. A. Bedel, Ex-Präsident des Staatsverbandes, unterbreitete Entwurf der Statuten beraten und mit einigen Aenderungen einstimmig angenommen.

Als Zweck des D.-V. führen die Satzungen u. A. an: Engere Vereinigung der einzelnen Vereine, Schutz der Kirche, Kampf gegen Sittenlosigkeit und sonstige öffentliche Gefahren, Studium der sozialen Verhältnisse. Jährlich sollen vier Generalversammlungen stattfinden, mit denen jeweils eine öffentliche Vortragsversammlung verbunden sein soll. Der Vertheilung guter Lektüre, Broschüren usw., wie der Unterstützung der katholischen Presse, soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Zum Kommissarius des neuen Verbandes ist Hochw. F. D. Mezler von Edwardsville erwählt worden. Die ersten Beamten sind: H. G. Reis (Belleville), Präsident; Jos. Herder (East St. Louis), 1. Vize-Präsident; Aug. Selzer, (Edwardsville), 2. Vize-Präsident; Jos. Ar (East St. Louis), Prot. Sekretär; Conrad Reeb (East St. Louis), Finanz-Sekretär; John Rueter (St. Libory), Schatzmeister.

Auf der am Nachmittag abgehaltenen, öffentlichen Versammlung, zu der sich gegen 300 Männer eingefunden hatten, sprach Anwalt Frank Trutter, Mitglied des Legislativkomitees des Staatsverbandes und der staatlichen Wohlthätigkeits-Behörde, über die Thätigkeit des Legislativ-Komitees. Darauf hielt Hochw. E. Huffer von Springfield einen fesselnden Vortrag über Staatsverband und Central-Verein.

Der Versammlung wohnte Herr A. Brockland, Hilfsdirektor der Central-Stelle des C.-V. bei. Mehrere Flugblätter der C.-St., darunter das neue Flugblatt über die Pflicht frühzeitigen Weihnachtseinkaufs kamen auf der Versammlung zur Vertheilung.

— 0 —

Unter dem Namen „Volks-Verein“ erschien zu Anfang November die erste Nummer des neuen offiziellen Organs des kath. Volksvereins und Frauenbundes in Philadelphia, die sowohl deutsche wie englische Artikel enthält und frei vertheilt werden soll, um auch dem Volksverein noch fernstehende Kreise und die Jugend mit den Volksvereinsbestrebungen bekannt zu machen und für dieselben zu gewinnen.



## Erfolgreiche Distrikts-Verbands-Versammlung in St. Mark, Kansas.

Unter zahlreicher Betheiligung von Clerus und Volk wurde am 13. November in St. Mark die jährliche Distrikts-Verbands-Versammlung der deutschen katholischen Vereine von Sedgwick und Reno County abgehalten. Die Mitglieder der verschiedenen Vereine fanden sich fast vollzählich dazu ein.

Auf der öffentlichen Versammlung wurden vom hochw. Mgr. B. Schmiedhausen, B. G., geistlicher Berater des Verbandes, vom hochw. J. J. Greiter, Herren M. Falk, Präsident des Verbandes, und A. M. Reichenberger wichtige Tagesfragen besprochen, so die Nothwendigkeit der Vereine, der Organisation derselben, der Mitwirkung derselben mit den Bestrebungen des Central-Vereins; ebenso wurde die Mäßigkeitsbestrebung, auch unter den Deutschen eine zeitgemäße Frage, anregend behandelt; Tarif und Antheil der Katholiken an der Politik; ernste Stellungnahme der Vereinsmitglieder gegen die verläumerische Presse durch geschlossenes Mitwirken mit den Bestrebungen des Central-Vereins, durch Unterstützung der Central-Stelle und des Studienhauses. Allen Rednern wurde lebhafter Beifall zu Theil.

Auf der Versammlung schlossen sich drei neue Vereine dem Verbands an, nämlich von Meppo, Colwich und Garden Plain, so daß der Verband, der früher nur aus den Vereinen von Andale, St. Mark und Ost bestand, jetzt sechs Vereine umfaßt. Das ist gewiß ein ausgezeichnetes Zeugniß für das Verständnis, das der Verband den Bestrebungen des Central-Vereins für eine straffere Organisation entgegen bringt.

Bis zur nächsten Versammlung hofft man, auch den deutschen Verein von Wichita, Kans., für den Verband zu gewinnen.

—0—

## Erfolgreiches Jahr des New Yorker Lokal-Verbandes.

In der St. Josephs Gemeinde zu New York hielt Ende Oktober der Lokalverband der Stadt New York seine Jahresversammlung ab, die recht gut besucht war. Aus dem vom Sekretär des Verbandes, Herrn Dieh, unterbreiteten Jahresbericht geht hervor, daß im vergangenen Jahre das Mögliche gethan wurde, um die Mitglieder zur Entfaltung sozialer Thätigkeit im Sinne des Central-Vereins anzuleiten. Der Bericht des Schatzmeisters war ebenfalls recht günstig.

Der Präsident, Herr Rapp, machte bekannt, daß der Verband außer der Betheiligung an der erfolgreichen Agitation des Central-Vereins gegen den Bücherzoll auch eine Agitation gegen die Sonntagsarbeit in Schlachthäusern betrieben habe, die alle Ausichten auf Erfolg hat, da die von den maßgebenden Stellen eingelaufenen Antworten recht günstig lauteten.

Nach Erledigung der Geschäfte hielten hochw. Otto Straß, der neue geistliche Berater des Verbandes, hochw. Gallus Bruder, Pfarrer der St. Josephs Gemeinde, und Herr Jof. Frey, Präsident des Central-Vereins, ermunternde Ansprachen an die Delegaten. Darauf hielt Herr Phil. Reville, Mitglied der Damen's League, einen Vortrag über die Nothwendigkeit sozialer Reform. Er zollte den deutschen Katholiken für deren Wirken auf diesem Gebiete volle Anerkennung und sprach den Wunsch aus, daß deren Beispiel auch anderweitig Nachahmung finden möge.

## Stadtverband von St. Paul, Minn., beabsichtigt Rednerbureau zu gründen.

Am 9. November hielt der deutsche Stadtverband von St. Paul, Minn., in der St. Mathäus Gemeinde daselbst eine Versammlung ab, die recht erfolgreich verlief. Ein in der vorausgehenden Sitzung ernanntes Komitee legte ein Arbeitsprogramm für den nächsten Winter vor. Es sind Vorträge für jede Versammlung vorgesehen, sowie zwei allgemeine Versammlungen, zu denen auch die katholischen Frauen eingeladen werden. Man beabsichtigt ein „Lecture Bureau“ in's Leben zu rufen, um für einen volksthümlichen Vortrag in jeder Monatsversammlung der zum Verbands gehörenden Lokalvereine Sorge zu tragen. Es wurde ferner ein Ausschuß ernannt, der die Sorge tragen soll dafür, daß den Insassen des County-Gefängnisses katholische Bücher und Schriften zur Verfügung gestellt werden.

hochw. P. Mcuin von der St. Bernards Gemeinde hielt einen interessanten Vortrag über Sozialismus und Sozialreform, worauf Herr Jos. Matt, Mitglied des Komitees für Soziale Propaganda, über die soziale Befähigung und Bethätigung der katholischen Kirche sprach.

Die nächste Versammlung des Verbandes soll dem Andenken des Gefellenvaters Kolping gewidmet sein, dessen 100. Geburtstag auf den 8. Dezember fällt.

—0—

## Wichtige und erfolgreiche Versammlung des Distrikts - Verbandes von St. Louis.

Am 10. November hielt der Distrikts - Verband No. 1 der Kath. Union von Mo. in der Maria Hilfs-Gemeinde zu St. Louis eine wichtige Versammlung ab, die recht erfolgreich verlief. Zahlreiche Theilnehmer hatten sich eingefunden, darunter viele Frauen, da in dem Hauptvortrage die Frauenfrage erörtert wurde.

Dieses Thema wurde vom hochw. Aug. Gappe von Creve Coeur, Mo., Kommissarius des Distrikts-Verbandes, in trefflicher Weise behandelt. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Das Komitee für öffentliche Angelegenheiten veranlaßte, daß eine anstößige Postkarte von den Händlern aus dem Markt genommen wurde. Ebenfalls wurden der Polizei-Chef und die Censur-Behörde auf anstößige Wandelbilder - Films aufmerksam gemacht. Das Komitee beschäftigt sich auch mit der Ausarbeitung eines Wandelbilder - Censur - Gesetzes, welches, falls das bereits im Stadtrath St. Louis eingereichte, nicht durchdringen sollte, derselben Körperschaft unterbreitet werden soll.

Auf der Versammlung wurden an die 1000 Exemplare des Flugblattes No. 15 der Central - Stelle über die Nothwendigkeit frühzeitigen Weihnachts - Einkaufs zwecks Weiterverbreitung vertheilt.

Der Distrikts - Verband wird am 8. Dezember eine Feier des Konstantinischen Jubiläums veranstalten.

—0—

In der katholischen Universität zu Washington, D. C., wird im September 1914 die „National Conference of Catholic Charities“ tagen und schon jetzt werden Vorbereitungen für diese Tagung getroffen. Folgende Komiteen sind bereits ernannt worden: Committee on Families; Committee on Children; Committee on Social and Civic Activities; Committee on Sick and Defectives.



### Eindringliche Befürwortung der Thätigkeit und Ziele der Kath. Union von Mo. durch Erzbischof Glennon.

Vom hochw. Erzbischof J. J. Glennon von St. Louis, Mo., lief an den Präsidenten der Kathol. Union von Missouri folgendes Schreiben ein, welches wir wegen seiner eindringlichen Empfehlung der Thätigkeit und Ziele der Union hier ungekürzt in deutscher Sprache wiedergeben.

Erzbischöfliche Residenz, St. Louis, 20. Okt. 1913.  
Mein lieber Herr Deß.

Mit großer Freude ergreife ich die Gelegenheit, die Gutheißung der Katholischen Union von Missouri, wie ich solche in den vielen Jahren zum Ausdruck gebracht habe, zu wiederholen. Und ich thue dies jetzt noch nachdrücklicher und eindringlicher, als ich die Nothwendigkeit der Vereinigung der katholischen Kräfte im Hinblick auf die stets anwachsende Agitation gegen die Kirche immer mehr und mehr erkenne. Diese Agitation an sich ist eine unvernünftige und unwürdige; noch, in Anbetracht der Hartnäckigkeit und Gewissenlosigkeit der Hege können Unwissende und Schwächlinge durch das Gift der Hege angesteckt werden.

Ich würde gerne in jeder Pfarrei der Diözese einen Zweig der Katholischen Union sehen.

Wollen Sie meine persönlichen Grüße und die besten Wünsche für die Union entgegennehmen.

Ihr ergebener

(gez.) John J. Glennon,  
Erzbischof von St. Louis.

### Errichtung eines neuen Studienzirkels in Peoria, Ill.

Der Peoria Distriktsverband hielt Ende Oktober in der Herz Jesu Gemeinde zu Peoria, Ill., seine vierteljährliche Versammlung ab, die recht erfolgreich verlief. Herr Louis F. Budenz, ein Mitarbeiter der Central-Stelle, hielt einen Vortrag über soziale Studienzirkel, an den sich eine lebhafteste Diskussion anschloß. Darauf sprach Hochw. John J. Burke von der St. Markus Gemeinde über die Thätigkeit des Legislativkomitees von Illinois. Herr Scherer von Peoria machte ferner einige werthvolle Bemerkungen über soziale Studienzirkel und deren Aufgaben.

Es wurde auf der Versammlung beschlossen, einen sozialen Studienzirkel zu gründen, und eine Mitgliederliste ist bereits aufgestellt. Der Studienzirkel hat schon am November seine Organisations-Versammlung abgehalten.

### Reichhaltiger Vortragskursus der Priesterkonferenz in Detroit.

Ein äußerst reichhaltiges Programm hat die Priesterkonferenz der deutschen Gemeinden in Detroit für die kommenden Wintermonate aufgestellt. Die hochw. Herren John S. Wies, A. P. Vernes, S. Klenner, J. B. Said und Wm. Schulte werden in der Zeit vom 1. November bis 4. März an die 50 Vorträge über soziale Themata in den verschiedenen deutschen Gemeinden der Stadt halten. Die Daten für die Vorträge sind in der Weise vertheilt, daß in jeder Gemeinde jeden Monat ein Vortrag stattfindet, und alle Gemeindevorstände im Laufe des Winters jeden der hochw. Herren zu hören bekommen. Diese systematische Anordnung der Vorträge sollte sich bewähren und die Vereinsmänner sollten aus diesen ihnen gebotenen Gelegenheiten nicht wenig Nutzen ziehen. Nur durch dieses einheitliche

Zusammenarbeiten des hochw. Klerus mit der Laienwelt kann erfolgreich das Verständnis für die sozialen Probleme der Gegenwart unter dem kath. Volke gehoben und eine durchgreifende christliche soziale Aktion eingeleitet werden.

### Erfolgreiche Jahresversammlung des Distrikts-Verbandes von Fort Wayne, Ind.

In der St. Marien Gemeinde zu Fort Wayne, Ind., hielt am dritten Sonntag im Oktober der St. Johannes Distrikts-Verband von Fort Wayne seine erste Jahresversammlung ab, die sich recht erfolgreich gestaltete.

Nach einer Begrüßungsansprache des Hochw. Herrn John B. Steger und nach Verlesung des Berichtes über die Central-Vereins-Konvention in Buffalo durch den Verbands-Präsidenten Adam M. Reinhart hielt Herr Henry Seyfried, Vizepräsident des Central-Vereins und Präsident des Staatsverbandes von Indiana, einen fesselnden Vortrag. Darauf sprach Hochw. Charles Thiele, Mitglied der Exekutive des C.-V., über „einige Widersprüche“ und Hochw. George Forstmann hielt einen weiteren Vortrag über „Die Jungmannschaft des zwanzigsten Jahrhunderts.“ Zum Schlusse der Versammlung wurde in Beileidsresolutionen der während des Jahres verstorbenen Mitglieder des jungen Verbandes gedacht.

Die auf der Versammlung zum Ausdruck gebrachte Begeisterung läßt für die Zukunft vieles erhoffen.

### Chicago'er Distrikts-Verband veranstaltet erfolgreiche Vortragsversammlung.

In der am zweiten Sonntag im Oktober in der St. Josephs-Gemeinde in Chicago, Ill., abgehaltenen erfolgreichen Versammlung des dortigen Distriktsverbandes hielt Hochw. P. Franziskus Markert, S. B. D., von Techy, Ill., einen Vortrag über das Thema: „Die Aufgabe der Kirche gegenüber den sozialen Verhältnissen“, wobei er auch in eingehender Weise über das Studienhaus sprach. Nach einer kurzen Ansprache des hochw. A. Ebers, Pfarrer der St. Bonifatius-Gemeinde, behandelte Herr Edwin J. Coolen, früherer Superintendent der öffentlichen Schulen in Chicago, das Thema: „Vocational Training in Germany“; er spendete dem in Deutschland bestehenden System der Fortbildungsschulen hohes Lob und befürwortete die Einführung ähnlicher Schulen in unserem Lande.

In der St. Mariengemeinde zu Ste. Marie, Ill., hielt der Distriktsverband von Effingham gegen Ende Oktober seine vierteljährliche Versammlung ab, die zahlreich besucht war und recht erfolgreich verlief. In der öffentlichen Versammlung sprach Herr Frank L. Trutter von Springfield über die Thätigkeit des Legislativkomitees von Illinois. Er betonte besonders die Nothwendigkeit, dieses Komitee bei seinen Arbeiten durch Wort und That zu unterstützen. Darauf hielt Hochw. S. B. Hoffmann von Effingham einen Vortrag über die Nothwendigkeit eines festen Zusammenarbeitens zur Lösung der großen sozialen Probleme. Auf der Versammlung gelangte eine Anzahl von Schriften und Flugblättern der Central-Stelle zur Vertheilung.



## Erhebende Gedenkfeier der Befreiungskriege in Philadelphia.

In Philadelphia, Pa., wurde in der St. Peters-Gemeinde am 9. November unter den Auspizien des Volksvereins eine erhebende Feier zum Andenken an die Befreiungskriege Deutschlands veranstaltet, die sich eines guten Besuches erfreute und recht erfolgreich verlief.

Nach einer einleitenden Ansprache des Festpräsidenten Herrn Herrn. J. Boß, der unter dem Hinweis auf die durch das einige Vorgehen der deutschen Gaue gelungene Befreiung die Nothwendigkeit der einheitlichen Organisation besonders hervorhob, hielt der hochw. C. M. Gehalt von Columbia, Pa., der ein begeisterter Förderer des Frauenbundes und Volksvereins ist, eine beredte Festrede über das Thema: „Befreiungskriege einst und jetzt“, die allgemeine Begeisterung entfachte. Er entfaltete das traurige Bild der Schmach Deutschlands, die durch Uneinigkeit und Bruderzwist herbeigeführt wurde, zeigte dann das Bild der durch die Einigkeit errungenen Freiheit, und schloß mit einem Ausblick auf den religiösen und sozialen Freiheitskampf der Gegenwart, der den festen Zusammenschluß der Katholiken notwendig mache. Darauf richtete der hochw. Generalvikar Mgr. Ravanagh, der zu der Feier erschienen war, einige ermunternde Worte an die Versammlung, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Die Feier wurde durch Viedervorträge und Deklamationen aus der Zeit der Freiheitskriege stammender Gedichte noch verschönt.

## Ein erfolgreiches Jahr der Kath. Sozialen Union von Milwaukee.

In der St. Franziskus-Gemeinde zu Milwaukee, Wis., hielt Ende Oktober die Kath. Soziale Union von Milwaukee ihre Jahresversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Aus dem vom Generaldirektor Hochw. Aug. B. Salik unterbreiteten Jahresbericht geht hervor, daß die Soziale Union auf ein arbeits- und erfolgreiches Jahr zurückblicken kann. Es wurde darin besonders die Thätigkeit des Legislativkomitees des Verbandes hervorgehoben, das seine Arbeit recht erfolgreich verrichtete. Unter den von dem Komitee bekämpften Vorlagen befanden sich solche, die den Gebrauch der Parrschulgebäude einzuschränken versuchten, andere, die Ueberwachung der Parrschulen, Besteuerung caritativer Vermächtnisse, Unterricht über Geschlechtshygiene in öffentlichen Schulen, Anstellung von staatlich beglaubigten Wärterinnen in den privaten katholischen Krankenhäusern, „freie“ Textbücher und ähnliche katholikenfeindliche Maßnahmen befürworteten. Keine von den bekämpften Vorlagen ist in dieser Gesetzgebungsperiode zum Gesetze erhoben worden. Das Komitee hat andererseits gute Vorlagen kräftig unterstützt, so die Vorlage der Staats- und Countyhilfe für vernachlässigte und verwahrloste Kinder, deren Hauptzweck darin besteht, es diesen Kindern zu ermöglichen, bei der Mutter zu bleiben anstatt einer staatlichen Anstalt überwiesen zu werden, und mehrere Vorlagen zum Schutze der Arbeiter.

Hervorgehoben wurde in dem Bericht ferner die sehr erfolgreiche Bonifatiusfeier des Verbandes, bei der der Präsident des C.-B., Herr Jos. Frey, eine der Hauptreden hielt, und die monatlichen Versammlungen, die viel zur Verbreitung des sozialen Verständnisses unter den Mitgliedern beitrugen.

In Verbindung mit anderen deutschen kathol. Vereinen ist es der Kath. Sozialen Union gelungen, ein „Katholisches Heim“ für alleinstehende junge Leute beiderlei Geschlechts zu eröffnen.

Nicht minder günstig lautete auch der Bericht des Schatzmeisters.

Um der Verbreitung der Verleumdungen und der Geze gegen die Kirche entgegenzuwirken, hat die Soziale Union 1000 Exemplare des von der Central-Stelle herausgegebenen Doppel-Penny-Blattes „The Slime of the Serpent“ zur Vertheilung gebracht.

—0—

In der St. Ludwigs Gemeinde zu Philadelphia, Pa., hielt der katholische Frauenbund am letzten Sonntag im Oktober seine Generalversammlung ab. Hochw. Theo. Hammel hielt einen Vortrag über das Wirken der Frauen außerhalb des Hauses, worauf Frau B. Gehringer, Präsidentin des Frauenbundes von Pennsylvania, eine kurze Ansprache an die Versammlung richtete. Auf der Versammlung wurde ferner die Einführung einer sozialen Kommission für die Ausarbeitung eines Programms für die praktische soziale Arbeit des Bundes beschloffen.

Der unlängst in der St. Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Dubuque, Ia., in's Leben gerufene kathol. Arbeiterverein hat auf einer Mitte Oktober abgehaltenen Versammlung eine Protestresolution verfaßt, die sich gegen einige in den humoristischen Beilagen des täglichen Dubuque Telegraph Herald erschienene „Cartoons“, welche von der St. Louis Color Printing Co. hergestellt wurden, wendet, da sie sich als eine Beleidigung des Ordens des hl. Franziskus im Besonderen und der Kirche überhaupt darstellen. Die Resolution wurde dem betreffenden Blatte zugesandt.

Der erste Vortrag in dem vom Lokal-Verband Brooklyn veranstalteten Vortragszyklus, für den, wie bereits früher berichtet wurde, Hochw. Heinr. Kunig als Redner gewonnen wurde, und der Themata aus der Kirchengeschichte behandelt, gestaltete sich zu einem rechten Erfolge. An die 800 Personen, meistens Männer und Jünglinge, hatten sich eingefunden und lauschten mit sichtbarem Interesse den Ausführungen des hochw. Redners über die Verhältnisse und Zustände „vor 1600 Jahren“, zur Zeit des Konstantinischen Ediktes und der Befreiung der Kirche.

In Racada, Wis., hielt Ende Oktober der 2. Distriktsverband des D. R. A. Staatsverbandes von Wisconsin eine erfolgreiche Versammlung ab. Ansprachen über brennende Tagesfragen, Central-Berein, Staatsverband, Studienhaus und Agitation wurden vom geistlichen Rathgeber des Verbandes, Hochw. J. P. Van Treek von Sheboygan, Hochw. C. Glasch, Pfarrer der Gemeinde, Hochw. P. A. Glasch von Fredonia, Staatsverbandssekretär Aug. Springob von Milwaukee und anderen Herren gehalten.



## Mittheilungen aus der Central-Stelle.

### Komitee für Soziale Propaganda:

Rev. G. W. Heer, Prot. Ap., Dubuque, Ia.  
 J. Gonner, Dubuque, Ia.  
 Joseph Grech, New York.  
 J. Jos. Dah, Columbus, O.  
 J. Theo. Hammelte, Philadelphia, Pa.  
 J. Fred. Siedenburg, S. J., Chicago, Ill.  
 Joseph Matt, St. Paul, Minn.  
 J. D. Jueneemann, St. Paul, Minn.  
 J. P. Kenzel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.  
 Geschäftsführer der Central-Stelle, G. B. Offenbacher.  
 Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man an  
 Central-Stelle des Central-Vereins,  
 307-8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

### Neuartiges „Pamphlet Rack“ der C.-St. und seine Vortheile.

Die besonders bitteren und haßerfüllten Verläumdungen der Kirche, ihrer Priester, Orden und Institutionen, die von Schandblättern vom Schlage der „Necesse“ verbreitet werden und die weitere eifrige sozialistische Propaganda, die weniger unterrichtete Katholiken in die Fallstricke des Sozialismus zu locken sucht, macht es ganz besonders nothwendig, gute katholische Literatur unter unseren Glaubensangehörigen zu verbreiten, vor allem durch Vertheilung von einschlägigen Schriften und Broschüren apologetischer und sozial-aufklarer Art die Angriffe der Feinde der Kirche zu bekämpfen.

Dieser Nothwendigkeit sucht die Central-Stelle des C.-V. Rechnung zu tragen, nicht nur durch Herausgabe von allseitiger Schriften, sondern sie hat auch der Art und Weise einer mit wenig Umständen verbundenen, erfolgreichen Vertheilung derselben in Betracht gezogen. Daraus hat die C.-St. ein neues, sog. „Pamphlet Rack“ hergestellt und auf den Markt gebracht, das sehr wenig Platz einnimmt und sich ganz besonders zur Verwendung im Kirchenflur, Vereinshallen und Pfarrhäusern eignet. Die „Pamphlet Racks“, die bisher in vielen Gemeinden aufgestellt worden sind und sich als sehr nützlich erwiesen haben, hatten jedoch einen Nachtheil. Sie waren mit allzu vielen Abtheilungen versehen und es mußten zu viele Pamphlete und Broschüren auf einmal dem Publikum vorgeführt werden und die Auswahl derselben wurde diesem selbst überlassen. Um nun die Leute zum Lesen anzuregen und ihnen die Qual der richtigen Wahl zu ersparen, hat die C.-St. in dem von ihr hergestellten „Pamphlet Rack“ sich auf sechs Abtheilungen beschränkt. Hierfür war die Idee maßgebend, daß es auf diese Weise leichter gemacht wird, das „Pamphlet Rack“ mit einschlägiger Literatur zu füllen und des öfteren neu zu besetzen. So könnte z. B. jeden Monat eine neue Broschüre in dem „Pamphlet Rack“ erscheinen, und der hochw. Pfarrer dürfte die Gemeindemitglieder auf diese neue Broschüre von der Kanzel aus bei Gelegenheit von Vereins- oder Versammlungen aufmerksam zu machen. Auf diese Weise könnten die Leute immer mehr zum Lesen neuer katholischer Schriften angehalten werden. Das monatliche Erneuern der Schriften und Broschüren dürfte sich auch einer der Ge-

meindevereine oder Sodalitäten angelegen sein lassen, vor allem der Studienzirkel.

Daß diese „Pamphlet Racks“ sich bewähren, geht daraus hervor, daß z. B. ein Priester in Buffalo in mehreren verschiedenen Posten 500 Exemplare des „Slime of the Serpent“ bei der C.-St. bestellte, die, wie er selbst angiebt, sämtlich in einem „Pamphlet Rack“ verkauft wurden.

Nach den Mittheilungen der „Catholic Booknotes“ vom 20. Oktober geht man in England in dieser Hinsicht schon viel weiter. Dort hat man, um die Vertheilung katholischer Literatur erfolgreich zu gestalten, sog. „Book-Barrows“ hergestellt, die nichts anderes sind als große „Pamphlet Racks“ auf Rädern. Diese werden von den Mitgliedern eines katholischen Vereins mit Broschüren der „Catholic Truth Society“ versehen und zum Feilbieten derselben in den Straßen verwendet.

Obwohl das „Pamphlet Rack“ der C.-St. in dieser Nummer des C.-V. & S. J. zum ersten Male öffentlich angezeigt wird, sind doch bereits 15 „Pamphlet Racks“ abgesetzt worden, was nicht wenig zu erkennen giebt, daß dieses Unternehmen der C.-St. sehr zeitgemäß ist.

Betreffs weiterer besonderer Beschreibung des neuen, von der C.-St. hergestellten „Pamphlet Rack“ beachte man die Anzeige auf der Innenseite des Deckels dieses Heftes.

—0—

Der hochw. Jos. Ruefing, Mitglied der Exekutive des Central-Vereins, und Pfarrer der St. Marien-Gemeinde in West Point, Nebr., übersandte kürzlich der Central-Stelle die Summe von \$50.00 als Beihilfe zur Ausbreitung ihrer Arbeiten.

Durch ihren hochw. Pfarrer übersandte die Gemeinde von St. Bernard, Nebr., das von ihren Mitgliedern dem Studienhausfonds geweihte Jubiläumssalamosen zur Gewinnung des konstantinischen Jubiläumsablasses im Betrage von \$30.00. Dieser Gabe war auch die des Herrn Franz Hoelscher in der Höhe von \$50.00 beigelegt, wie auch ein weiteres Geschenk von Herrn Heinrich Schaefer, St. Bernard, Nebr., von \$1.00, so daß aus der Gemeinde im ganzen \$81.00 für den Studienhausfonds eingesandt wurden.

Soeben ist aus der Feder des hochw. Dr. Jos. Dah vom Josephinum in Columbus, Ohio, Mitglied des Komitees für Soziale Propaganda, ein Buch erschienen, welches den Titel trägt: „Der Deutsch-amerikanische Farmer. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Einwanderung in den Vereinigten Staaten.“ Es behandelt ein interessantes Thema, wie aus dem Untertitel ersichtlich ist, der lautet, wie folgt: „Sein Antheil an der Eroberung und Kolonisation der Bundesdomäne der Vereinigten Staaten, besonders in den Nordcentralstaaten. Nebst Würdigung der kulturellen Bedeutung des deutschen Farmers, und Werthung der deutschen Auswanderung und Kolonisationsarbeit in Amerika vom amerikanischen und deutschen nationalpolitischen Standpunkt.“



### Neue Vortragstouren für Goldstein und Collins in Vorbereitung.

Angeichts der regen sozialistischen Propaganda, die sowohl in deutscher, wie in englischer Sprache von den Genossen betrieben wird, hat die Central-Stelle sich entschlossen, zu Anfang des Jahres 1914 für ihre beiden anti-sozialistischen Redner, die Herren David Goldstein und Peter W. Collins, neue Vortragstouren zu arrangieren. Sämtliche bisher von ihnen unternommene Touren sind von schönen Erfolgen gekrönt worden und auch dem C.-B. fernstehende Kreise haben von der ihnen gebotenen Gelegenheit, anti-sozialistische Vorträge zu veranstalten, Gebrauch gemacht.

Herr Goldstein wird im Januar eine zweite transkontinentale Tour, von der atlantischen bis zur pacifischen Küste antreten. Herr Collins dürfte auch um dieselbe Zeit seine neue Tour beginnen.

Unseren Vereinen, Lokal- und Distriktsverbänden ist somit wiederum die Gelegenheit geboten, sich Vorträge dieser beiden erfolgreichen Redner zu sichern, von der sie ausgiebigen Gebrauch machen sollten. Wegen besonderer Auskunft und Daten sollten sich die Vereine rechtzeitig an die Central-Stelle des Central-Vereins, 307 Temple Bldg., St. Louis, Mo., wenden.

### Soziale Schulung deutscher Studenten an der St. Johannes Universität.

Der seit 43 Jahren an der von den Benediktiner-Mönchen geleiteten St. Johannes Universität in Collegeville, Minn., bestehende deutsche St. Bonifatius Literarische Verein hat sich für das neue Vereinsjahr die soziale Schulung seiner Mitglieder als Ziel gesetzt, das er durch populär-wissenschaftliche Vorträge, Diskussionen, Debatten und Lektüre auf sozialem Gebiete erreichen will.

Der Kursus wurde mit einem Vortrage des hochw. Präsidenten des Vereins, P. Joseph, O. S. B., über „Wesen und Ursprung der sozialen Frage“ eröffnet. Im Anschluß daran verlas Herr G. Fruth, Student der Philosophie und Vizepräsident des Vereins, ein Referat, das die Eigentumsfrage im Sinne der Arbeiterzykliska Leo XIII. behandelte.

In der Mitte Oktober abgehaltenen Versammlung hielt Herr Joh. Hoffmann, Student der Philosophie und Sekretär des Vereins, einen Vortrag über „Wesen und Wirken des Sozialismus“, der in einem feurigen Appell für soziales Studium jetzt und soziales Wirken im späteren Leben ausklang. Dem Vortrage folgte sodann eine lebhafte Diskussion, die anregend und aufklärend wirkte.

In einer weiteren Versammlung verlas Herr J. Stroeder, Student der Philosophie, ein Referat über den jüngst verstorbenen deutschen Sozialistenführer August Bebel und dessen Lehren, und in der Konferenz am 4. November behandelte Herr Jos. Mayer die Frage: „Ist der Sozialismus vereinbar mit der christlichen Religion“, während Herr Joh. Bütner den Mitgliedern den „sozialistischen Zukunftsstaat“ vor Augen führte.

Dem Verein steht bei der Ausarbeitung der Vorträge einschlägige Literatur in Fülle zur Verfügung, doch werden das „Central-Blatt & Social Justice“ und die von der Central-Stelle herausgegebenen Schriften und Flugblätter

ter besonders berücksichtigt. So wird der Verein seine Mitglieder sozial schulen durch Vorträge, Referate, Debatten, Diskussionen etc. und sie für die soziale Tätigkeit im späteren Leben vorbereiten. Soll das soziale Interesse der Gebildeten geweckt werden, so wird dies am wirksamsten in der Zeit der Studien geschehen. Da ist der Geist noch fast ausschließlich dem Idealen zugekehrt, da ist das Herz empfänglich, da kann auch leichter die nothwendige Zeit für soziales Studium erübrigt werden. Deshalb wurden bereits seit Jahren an deutschen Hochschulen soziale Konferenzen und Studienkreise eingerichtet und mit gutem Erfolg durchgeführt.

Der Einblick in die einmonatliche Tätigkeit des St. Bonifatius Literarischen Vereins läßt von den wöchentlich abgehaltenen Vortrags-Versammlungen nicht wenig für die Zukunft erhoffen. Nachahmung dieses Beispiels dürfte auch an anderen Kollegien und Universitäten nur von Vortheil sein.

— 0 —

### Günstige Beurtheilung des neuen Drei-Penny-Blattes der C.-St.

Ein günstiges Urtheil fällt in einem längeren Artikel die im allgemeinen recht kritisch veranlagte „The Fortnightly Review“ über das Drei-Penny-Blatt der C.-St., das den Titel trägt: „Catholic Priests Distinguished Protestants Have Known.“ Auf 44 Seiten bringt es nur Urtheile von Protestanten über katholische Priester, und bietet so eine gute Apologie für den kathol. Klerus, der besonders in letzter Zeit von der antikatholischen Gekpresse heftig angegriffen wurde.

In dem erwähnten Artikel des „Fortnightly Review“, der den Titel trägt: „An Effective Defence of the Priesthood,“ heißt es:

“....If a million or more copies of this pamphlet are not scattered broadcast over the country, we American Catholics shall be neglecting one of the most effective opportunities ever offered of defending our priesthood and incidentally the Church against the malevolent attacks of the foulmouthed bigots that have latterly been exploiting the Hans Schmidt case with so much gusto and indecency.”

Zum Theil sind die im „Fortnightly Review“ genannten Vorzüge dieser Schrift, deren Einzelpreis nur drei Cents beträgt, schon erkannt worden, was daraus zu ersehen ist, daß in den ersten drei Wochen nach ihrem Erscheinen über 7000 Exemplare abgesetzt wurden. Diese Schrift sollte einen ebenso großen Absatz erfahren wie das Doppel-Penny-Blatt: „The Snake of the Serpent“, von der über 275,000 Exemplare bisher zur Vertheilung kamen.

Die Central-Stelle lenkte die Aufmerksamkeit des hochw. Bischofs B. J. Donahue von Wheeling, West Virginia, auf eine kürzlich in der „Menace“ gegen ihn erhobene Beschuldigung, wonach der hochw. Herr einen franken Grubenarbeiter wegen Nichtbezahlung der Miete auf die Straße gesetzt haben sollte. Der hochw. Bischof Donahue sandte der C.-St. eine Widerlegung der Beschuldigung, welcher zu einem Preßbriefe verwendet und an die katholischen Zeitungen gesandt wurde. In dem Briefe des hochw. Bischofs heißt es u. a.:

“I thank you most sincerely for having called my attention to this vile attack.”



## Ergebnisse der allenthalben veranstalteten Studienhaus-Sammlungen.

In seiner Oktober-Versammlung hat der St. Johannes Unt.-Verein von der St. Alphonsus-Gemeinde in Chicago, Ill., beschlossen, dem Studienhausunternehmen des C.-B. den Betrag von \$50.00 zuzuwenden.

Ende Oktober traf vom St. Josephs-Kreisverband von Detroit, Michigan, die Summe von \$110.50 zur Unterstützung des Studienhausfonds ein, die das bisherige Ergebnis für diesen Zweck unter den Mitgliedern veranstalteter Sammlung darstellt.

Die St. Marien-Gemeinde zu Alton, Ill., welche vom Hochw. F. J. Brune, Präsident des Staatsverbandes von Iowa, pastoriert wird, und die Unterstützung des Studienhausfonds \$500 versprochen hatte, hat bisher bereits die ansehnliche Summe von \$391.50 eingezahlt.

Auf der am 19. Oktober in New London, Conn., abgehaltenen Distriktsverbands-Versammlung wurde unter den anwesenden Mitgliedern eine Kollekte zur Unterstützung des Studienhausunternehmens veranstaltet, welche die Summe von \$106 ergab.

Gegen Ende Oktober fand der Sekretär des Ferdinand Unt.-Vereins der St. Franziskus von Assisi-Gemeinde von Chicago, Ill., für Ketteler-Studienhaus den Betrag von \$100.00 ein, als Beitrag zu dem Bischof Janssen Fonds des Staatsverbandes von Illinois.

In Keokuktown, Mo., wurde von den Mitgliedern der St. Bonifatius-Gemeinde das Jubiläums-Almosen zur Gewinnung des Konstantinischen Jubiläumsablasses dem Studienhausunternehmen des Central-Vereins zugewandt, und erzielte die Summe von \$76.15.

Aus Chicago, Ill., wurde vom hochw. Herrn Faber, Pfarrer der St. Elizabeths-Gemeinde, die Summe von \$170.00 für das Studienhaus abgesandt. Davon ist der Betrag von \$120.00 an dem St. Eustachius Hof C. D. F. der Gemeinde, der Betrag von \$25.00 von dem St. Bonifatius Jünglings-Verein und die übrigen \$25.00 von dem hochw. Pfarrer selbst entrichtet worden.

Dem Unternehmen des Central-Vereins, ein Studienhaus für Sozialwissenschaften zu errichten, geht der D. R. R. Verband von Baltimore und Umgebung ein großes Interesse entgegen. Mit einer allmählichen Sammlung zur Unterstützung des Studienhausfonds wurde bereits vor einiger Zeit begonnen und nun wird Ende November nach dem Plane einiger tüchtiger Männer der St. Jakobus Gemeinde eine "Theatre Party" veranstaltet, deren Erlös dem Studienhausfonds zufließen soll. Es werden dem Plane nach Billette zu 50 Cents verkauft, die an der Thea-

terkasse gegen Einlaßkarten eingetauscht werden. Man hofft auf diese Weise eine nicht unerhebliche Summe für den Zweck zu gewinnen.

In West Union, Minn., wurde am ersten November eine Agitations-Versammlung abgehalten, in der Herr G. Stelzle von Minneapolis im Interesse des Vereinswesens einen Vortrag hielt. Der Erfolg war, daß ein Frauen-Unterstützungsverein gegründet und für den Männerunterstützungsverein eine Anzahl Mitglieder gewonnen wurde. Der christliche Mütter-Verein der Gemeinde widmete ferner der Sammlung für das Studienhaus des C.-B. die Summe von \$10.

Von den Jünglingen der St. Marien-Gemeinde in Cleveland, Ohio, wurde am 16., 18. und 19. November ein „Minstrel Show“ veranstaltet. Die ersten zwei Vorstellungen wurden zum Besten der Gemeinde veranstaltet, während der Reinertrag der letzten Vorstellung dem Ketteler Studienhausfonds des Central-Vereins zugewandt wird. In den bei den Vorstellungen ausgetheilten Programmen sind auch Reproduktionen der beiden von verschiedenen Architekten angefertigten Entwürfe des Studienhauses enthalten.

Zur Unterstützung des Ketteler-Studienhausfonds fand der St. Benediktus-Hof No. 24, C. D. F., der St. Josephs-Gemeinde in Chicago, Ill., die stattliche Summe von \$130.00 ein, welche durch die Veranstaltung eines Preisausschreibens erzielt wurde, bei der ein Delgemälde als Preis diente. In dem Begleitbriefe heißt es: "Through the co-operation of its members and the persistent attention given this undertaking it was a success and may be appreciated by the organization."

### Öffentlicher Vortrag in Richmond, Ind., zu Gunsten des Studienhausfonds.

Der St. Josephs Unterstützungs-Verein von Richmond, Ind., veranstaltete am 16. November einen öffentlichen Vortragsabend, bei dem Herr Henry Seyfried von Indianapolis, Vize-Präsident des Central-Vereins und Präsident des Staats-Verbandes von Indiana, das Thema „Christliche Sozialreform“ behandelte.

In seinem Vortrag verurtheilte Herr Seyfried den Liberalismus und Sozialismus und setzte das Programm christlicher Sozialreform auseinander. Er erklärte die Rechte und Pflichten der Arbeitgeber und Arbeiter einander gegenüber und zeigte, wie die katholische Kirche und besonders ihre letzten Päpste sich zu Gunsten der Arbeiter, gegen Frauen- und Kinderarbeit ausgesprochen hatten, und gesetzliche Regelung derselben anstrebten.

Der Ertrag der Veranstaltung wird dem Studienhausfonds des Central-Vereins überwiesen werden.



Redetour des Herrn P. W. Collins erfolgreich.

Die Mitte Oktober unter Leitung der Central-Stelle von Herrn Peter W. Collins, dem bekannten Arbeiterführer, unternommene Redetour ist von gutem Erfolg gekrönt worden.

Unter den Auspizien des „Citizens' Non-Partisan Committee“ hielt Herr Collins in St. Mary's, Ohio, einen Vortrag, zu dem der Andrang so groß war, daß das dortige Grand Opera House, die größte zur Verfügung stehende Halle, nicht alle Besucher fassen konnte und hunderte dem Vortrage nicht beiwohnen konnten. Herr Collins nahm die von den Sozialisten gestellte Herausforderung zu einer Debatte an und am nächsten Abend kreuzte er die Klinge mit dem Advokaten Allen Cook, den die Sozialisten eigens von Canton, Ohio, hatten kommen lassen. Die Niederlage der Sozialisten war so gründlich, daß ein Trommlerkorps, welches sie zur Feier ihres Sieges bereit gehalten hatten, um nach der Debatte Lärm zu schlagen, ohne Sang und Klang abzog. Die lokalen Tage- und Wochenblätter widmeten dem Vortrage wie der Debatte des Herrn Collins ganze Seiten, aus denen ein einstimmiges Lob der Tüchtigkeit des Redners hervorfließt. Der Sekretär des Citizens' Non-Partisan Committee sagt in seinem Schreiben an die C.-St.: „...we are pleased beyond expression with the lecture and the debate,“ und am 5. November traf von ihm ein weiteres Telegramm ein, welches besagt, daß in den am 4. November stattgehabten Wahlen die Sozialisten vollständig geschlagen wurden, was nicht wenig dem erfolgreichen Vortrage des Herrn Collins zuzuschreiben ist.

Einen ähnlichen Erfolg hatte Herr Collins ebenfalls in Hamilton, Ohio, zu verzeichnen, wo er unter der Regide des „Citizens' Campaign Committee“ einen Vortrag hielt. Wohl an die tausend Personen konnten wegen Ueberfüllung der Halle keinen Einlaß finden.

Nicht weniger günstig lauten die bei der C.-St. einlaufenden Berichte über die Vorträge, welche Herr Collins in Minnesota unter den Auspizien der Knights of Columbus in 45 Councils des Staates hält. So schreibt z. B. der hochw. Mgr. Mar Wurst aus Wabasha, Minn.: „Last night Mr. Collins lectured here. He certainly is doing splendid work.“

Besonders auffallend ist es, daß die Sozialisten des öfteren behauptet haben, sie würden Herrn Collins zu einer Debatte mit einem ihrer nationalen Redner, einem gewissen L. J. Lewis von Seattle, Wash., herausfordern; der genannte Herr ließ sich aber bisher noch bei keinem der Collins-Vorträge blicken, obwohl er sich des öfteren zur Zeit der Vorträge in denselben Städten befand.

— 0 —

Daß sich die von der C.-St. wöchentlich an die katholische Presse ausgesandten Preßbriefe einer großen Beliebtheit erfreuen, zeigt schon der Umstand, daß sie regelmäßig von fast allen katholischen Zeitungen in ihre Spalten aufgenommen werden. Auch schrieb der Leiter der böhmischen Benediktinerpresse in Chicago, Ill., die sowohl ein Tageblatt als auch Wochen- und Monatschriften herausgibt, darüber an die C.-St.: „I beg to state that these leaflets are very timely and certainly are of great assistance in editorial work.“

## Zeitschriften in spanischer Sprache loben Schriften und Tätigkeit des C.-B.

Die von den hochw. Jesuitenvätern in Las Vegas New Mexico, herausgegebene bekannte spanische Wochenschrift „Revista Catolica“ schreibt über die von der Central-Stelle veröffentlichten Schriften Dr. Ryans über den Mindestlohn folgendes:

„Die Broschüre ist in jeder Hinsicht lesenswert und wir benutzen diese Gelegenheit, die Aufmerksamkeit intelligenter Leute auf die sozialen Schriften des „Central-Vereins“ zu lenken, die eine weite Verbreitung unter den arbeitenden Klassen verdienen. Der „Central-Verein“ beschränkt sich nicht darauf, den Sozialismus zu bekämpfen, sondern er regt auch, oft mit gutem Erfolg, positive Reformen an. Seine Schriften werden überdies zu den niedrigsten Preisen herausgegeben.“

Auch die spanische „Union Obrera“, das offizielle Organ der „Freien Föderation der Arbeiter von Porto Rico“, spricht sich sehr anerkennend über die Broschüre Dr. Ryans über den Mindestlohn aus und theilt ihren Lesern mit, daß sie dieselbe theilweise in spanischer Uebersetzung in ihren Spalten zu veröffentlichen gedenkt.

— 0 —

## Aus der Central-Stelle.

### Neue Schriften.

Von der Central-Stelle wurden im verflossenen Monat wiederum verschiedene Schriften und Flugblätter herausgegeben. So erschien kürzlich in ihrem Belage eine neue Broschüre in der „Timely Topics“ Serie, die A. J. Wolfgarten, Ph. D., verfaßt hat und die unter dem Titel „Shall Women Vote?“ sich eingehend mit dem Frauenstimmrecht beschäftigt. Die Broschüre sollte vor allem in Frauenkreisen weite Verbreitung finden.

Weiterhin wurde ein neues Doppel-Penny Leaflet No. 16 und 17 in der beliebten Form des „Slime of the Serpent“ herausgegeben, das den Titel „The „Pig Philosophy“ of Socialism“ trägt und drei Abhandlungen über das enthält, was wir von dem materialistischen Sozialismus zu erwarten haben. Dieses Doppel-Penny-Blatt sollte wegen seiner populären Darstellung und des geringen Preises ganz besonders weite Verbreitung finden; es eignet sich besonders zur Vertheilung an Orten, wo sozialistische Vorträge abgehalten werden.

Außerdem wurden zwei neue freie Flugblätter veröffentlicht. Das englische freie Flugblatt beschäftigt sich mit der Gründung von sozialen Studien zirkeln und wird auf Anfrage frei versandt. Das deutsche freie Flugblatt handelt über die Nothwendigkeit frühzeitigen Weihnachtseinkaufs und sollte weite Verbreitung finden.

### Anderweitige Tätigkeit.

An Preßbriefen wurden von der C.-St. sowohl an die deutsche, wie auch an die englische Presse ausgesandt: Außer der Ankündigung des neuen Flugblatts über Weihnachtseinkäufe Artikel über die sozialistische Agitation gegen Katholiken, die sich um öffentliche Aemter bewarben, über die Erfolge der anti-sozialistischen Kampagne der Central-Stelle, über die Pflanzung frühzeitiger Besorgung der Weihnachtseinkäufe, über eine Entstellung der Thatfachen betr. des Fortschritts des Sozialismus durch den Genossen Scheidemann.



er eine Hetz- und Schmährede gegen Katholiken, gehalten auf einer Versammlung der „Guardians of Liberty“, und die Widerlegung einer „Menace“-Mär von Bischof Donahue von Wheeling.

Ferner wurde vom Direktor der Central-Stelle, Herrn J. P. Kenfel, am 29. Oktober auf der Jahresversammlung der Sektion I des Verbandes Arbeiterwohl der St. Agatha-Gemeinde ein Vortrag gehalten über Schulung der Arbeiter und Gründung von Arbeiterverbänden. Herr A. J. Brockland, Hilfsdirektor der St., hielt am 26. Oktober bei Gelegenheit der Eröffnung der freien Abendschule in der St. Moysius-Gemeinde in St. Louis eine kurze Ansprache. Derselbe Herr wohnte auch als Vertreter der Central-Stelle bei der Versammlung in Belleville, Ill., bei, auf welcher der „Bischof Janssen Distriktsverband“ gegründet wurde. Herr Louis J. Budenz, Mitarbeiter der Central-Stelle, besuchte am 12. November eine öffentliche Versammlung der „Guardians of Liberty“, sowie am 21. November eine Protestversammlung der „Central Trades and Labor Union“ gegen die den Streikern der Polizei widerfahrene Behandlung.

Außerdem hat die C.-St. bei der Polizeibehörde die Aufführung anstößiger Wandelbilder-Films abzuwehren versucht, jedoch ohne Erfolg, da sich die beherrschende Censur-Ordinanz als unzureichend erwies. Schritte sind unternommen worden, eine eigene Censurbehörde für St. Louis zu schaffen.

#### sonderer Arbeiter-Gottesdienst in St. Louis abgehalten.

Am 16. November wurde in der St. Lawrence Dooley-Kirche in St. Louis, Mo., ein „Arbeitertag“ Gottesdienst veranstaltet, dem auch der hochw. Erzbischof Glennon beizuwohnte. An die 1500 organisierte Arbeiter hatten sich eingefunden.

In der Festpredigt behandelte Hochw. P. Dooley das Thema: „Die Kirche und ihre Stellung zu den Problemen im Allgemeinen und den organisierten Arbeitern im Besonderen.“ In beredten Worten schilderte der hochw. Redner die Tätigkeit der Kirche zur Hebung des Arbeiterstandes und zur Besserung seiner Lage und mahnte zuletzt, daß die Gewerkschaften immerfort auf dem Weg des Rechtes und der Gerechtigkeit einschlagen und nicht selbst zu Tyrannen werden sollten. Das Heil des Arbeiters sei in der Heiligkeit. Dieses in seiner Reinheit zu bewahren, muß sein erstes Streben sein. Vor den Lehren des Sozialismus möge der Arbeiter vor allem in Acht nehmen, und keine Gemeinschaft mit dessen Anhängern halten.

#### Einige Urtheile über das C. B. & S. J.

In seiner Ausgabe vom 24. Oktober fällt das St. Josephs Blatt, welches von den hochw. Benediktinern in Mt. Angel, Oregon, herausgegeben wird, auf der vorderen Seite ein recht günstiges Urtheil über das C. B. & S. J., das wir hier ungekürzt wiedergeben: „Central-Blatt & Social Justice sei unsern Lesern unbedingt wärmstens empfohlen. Dieses offizielle Organ unseres großen Central-Vereins, das in seiner Entwicklung selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen hat, ist eine eigentliche Schule nicht nur um die wichtigsten sozialen Fragen und die Erregungen der Gegenwart vertraut zu ma-

chen, sondern auch um die Mittel und Wege kennen zu lernen, wie jene Fragen gelöst werden können. Ebenfalls werden wir durch das Central-Blatt über die Waffen und Bestrebungen unserer Gegner unterrichtet. Es ist sehr zu wünschen, daß alle deutschen Katholiken dem Blatte das regste Interesse entgegenbringen.“

Nicht weniger günstig lautet das Urtheil eines Ordensmannes aus Alabama, das wie folgt lautet:

“Thank you sincerely for the Central-Blatt & Social Justice. I never saw a copy before. It is fine, logical, solid and up to date. The time will soon be here when such a magazine will be indispensable for every Catholic in the country.”

Ein schönes Zeugniß für die günstige Werthung des C. B. & S. J. von Seiten des Staatsverbandes von California ist es auch, wenn man unter dessen Resolutionen der letzten Generalversammlung folgendes liest: „Für unsere katholischen Männer und Jünglinge scheint uns das Halten des „Central-Blatt & Social Justice“ unentbehrlich zu sein.“

Das von Sozialisten für Propagandazwecke unterhaltene „Gyrecum Bureau“, durch welches im ganzen Lande sozialistische Vortragskurse veranstaltet und sozialistische Schriften verbreitet wurden, hat nach dem „Appeal to Reason“ im letzten Jahre ein Defizit von \$21,000 aufzuweisen. Trotz der pekuniären Verluste aber wird die Propaganda für den Sozialismus sehr reger weiter betrieben.

#### Bericht über Studienhaus-Fonds.

St. Louis, Mo., 31. Okt. 1913.

An den Herrn Präsidenten und die Herren Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. A. R. Central-Vereins.

Geehrte Herren:

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds), vom 1. bis 31. Oktober.

#### Einnahmen.

Bilanz am 1. Okt. 1913.....	\$12,415.67
Gaben, vom 1. bis 31. Oktober.....	2,094.71
Zinsen .....	26.65

Zusammen ..... \$14,537.03

#### Ausgaben.

Keine .....	
Bilanz am 31. Oktober.....	\$14,537.03

Achtungsvoll,

H. B. Offenbacher, Geschäftsführer.

Bescheinigt von: J. P. Kenfel, Leiter der Central-Stelle.

#### Quittung über eingelaufene Gelder.

##### Für das Studienhaus.

Früher quittiert \$4435.55. St. Benedict's Court No. 24, C. D. J., Chicago, Ill., 130.00; Alton, Iowa, durch hochw. J. J. Brune: Kollekte 97.00; Cath. Hansen, 5.00; Maria Probst, 5.00; P. M. Konz, 5.00; Mathilda Kellen, 4.00; Theo. Arens, 2.00; R. Schneider, 1.00; Susanna Konz, 1.00. St. Martinus Unt.-Ver., St. Louis, Mo., 20.00; St. Johannes Unt. Ver., Chicago, Ill., 12.50; St. Michael's Society, Roughkeepsie, N. Y., 10.00; St. Ferdinand U.-V., Chicago, Ill., 50.00; New London, Wis., Distrikt-Versammlung, durch hochw. J. Koester: Barlow, Moses, .25; Riedl, Anton, .25; Balinski, St., 1.00; Rhode, E., .25; Strebel, Ant., .50; Wochinski, Frank, .50; Trimpf, Frank, .25; Aufsgar, Chas., .50; Wodoh, Ed., .25; Wodoh, Frank, .25; Klutt, Mrs. A.,



.30; Freiburgs, Geo. .50; Willett, A. .25; Klutt, Andr., 1.00; Kroll, Aug., .25; Durger, D., .50; Schank, Ant., .50; Trotsch, Leo, 1.00; Lued, D., 1.00; Knapstein, Theo., 1.00; Kelley, Ano., .25; Planagan, Jno., .25; Gidey, Jno., 1.00; Kossy, Gus., 1.00; Shatter, Peter, .50; Jennings, Mrs. J. 1.00; Roberts, Jno., .25; Bresham, Will., .50; Brown, Mrs., .25; Riedl, Ant., .75; Klutt, Bern., .25; Nesbitt, Mat., .50; Meiste, Aug., .50; Gruenkl, Em., .50; Semenz, C. D., 1.00; Dernbach, E. J., .50; Kitowski, Aug., .25; Kringschmidt, Anna, .50; Gurley, Mrs., .50; Tulaski, A., .25; Schiller, R., .25; Thomas, Geo., .20; Kontowski, J., 1.00; Meaney, E. A., 1.00; Knapstein, S. E., .50; Klingeb, C., .25; O'Connell, D., .25. Chicago Jaeger Hof 165, C. D. F., Chicago, Ill., 25.00; Rinsen 24.00. Gesamtsumme am 30. Oktober 1913, \$4861.11.

Nt. Rev. Mgr. Max Wurst, Wabasha, Minn., Koesters-Vortrag, 63.00; Jubiläums-Almosen, Rev. J. G. Kellersmann, Koeltown, Mo., 76.15; Fond du Lac, Wis., St. Joseph Ber.: Stephan Andreu, 2.00; Jos. Gutter, Sr., 1.00; Anton Radl, .50; Anton Pfeil, .50; Peter Vezrens, .50; Fred. P. Schmitz, .25; John Wilbert, .25; Peter Salchert, .25; Carl Freund, .25; Mathias Kanings, .25; John Birschbach, .25; Jos. P. Salchert, .25; Jacob Seurer, .25; Balt. Richter, .25; John Frommenichsenkel, .25; John Brill, .25; Wm. Andreu, .25; Jos. Freund, Sr., .25. St. Josephs Liebesbund, Detroit, Mich., 110.50; Hon. John B. Heim, Madison, Wis., 100.00; St. Eustachius C. D. F. Chicago, Ill., 120.00; St. Canisius Juengl.-Ber., Chicago, Ill., 25.00; Rev. P. Faber, Chicago, Ill., 25.00; Dr. A. Hoelper, New York, N. Y., 6.00; „Durch Chas. Korz, Brooklyn, N. Y.“, 250.00; Rev. Theo. Doeller, Ashford, Wis., Koesters Vortrag, 10.50; Lindisjah (St. Vernard), Neb., per P. Casimir Gueppe, O.F.M.: Franz Hoelscher, 50.00; Jubiläums-Almosen, 30.00; Heint. Schaecher, 1.00. St. Peter u. Paul Ber., Strasburg, N. D., 10.00.

**Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central Verein (oder abgekürzt: G. R. C. Central-Verein), dem Inkorporationstitel des Central-Vereins.**

—0—

### Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; Bd.—Bilder; C.—Verkauf einzelner Hefte des C. B. & S. J.; E.—Embleme; G.—Gabe; K.—Konto; Lg.—Lichtbildergelbühr; M.—Mitgliedschaftsgebühren; P.—Propaganda; R.—Pamphlet Rad; S.—Schriften; V.—Vertrauensmann.)

Rev. S. Szadzinski, Oblong, Ill., A. .80; Robt. A. Blair, Crafton, Pa., A. 1.00; Jos. Breiter, Madison Lake, Minn., S. .50; Wm. A. Golden, Pittsburgh, Pa., S. .50; Rev. Jos. Renne, Aurora, Ill., B. 1.00; J. B. Gier, Sekr., Sigel, Ill., A. .75; Rev. P. Pius Zwissig, D. S. B., Suibaco, Ark., S. 2.00; Rev. J. N. Adam, Boughton, Ia., A., B. u. S. 8.06; Rev. W. Rinfhammer, East Grand Forks, Minn., A., S. u. B. 3.10; Wd. Gibner, B., New Ulm, Minn., A. 1.00; S. Pfeil, B., San Jose, Cal., S. u. G., 1.00; Rev. A. Woerdhoff, Buffalo Centre, Iowa, S. .60; Rev. Geo. Eisenbacher, Chicago, Ill., Bd. 2.00; Rev. F. B. Didman, Autland, Ill., A. 2.25; J. P. Lannan, Webster, W. Va., S. 1.10; Rev. Peter Weiten, Weller, Wis., S. 4.00; Wenzel Buehl, Brook Park, Minn., A. 2.00; Rev. J. A. Nepper, Nashville, Neb., S. 4.00; Rev. J. F. Staub, Rochester, N. Y., S. 8.00; Rev. Jos. C. Zimmermann, Aranzburg, S. D., S. 2.00; Gerh. Gramann, St. Louis, Mo., Lg. 2.85; Verh. Rev. F. J. Brune, Alton, Ia., S. 1.00; E. W. Jeffries, New Salem, Pa., S. .50; Rev. Fr. Roemer, Wabasso, Minn., S. 1.10; Carl Ed. Ruenzi, Chicago, Ill., S. .50; E. Diez, Sekr., New York, N. Y., A. u. B. 7.70; Rev. A. J. Kuhls, Paderborn, Ill., A. 1.00; K. Hohenbach, Toledo, Ohio, A. 1.00; Rev. A. Birnbach, Hartington, Neb., A. 2.00; Rev. John F. Wies, Maybee, Mich., A. 10.00; R. of C. Enid Council No. 1044, Enid, Okla., S. 4.00; Fr. Eberichweiller, S. J., Havre, Mont., A. 1.00; G. M. Hanigan, New Orleans, La., B. 2.10; Otto Wellman, Dubuque, Ia., A. u. A. 12.70; St. George Ben. Soc., Hamilton, D., A. 5.00; Carl Nees, St. Francis, Wis., A. 2.00; G. R. Collins, Vandergrift, Pa., S. .50; Hy. Venteicher, Elgin, Neb., A. 2.00; Rev. S. Freitag, O. F. M., Cornlea, Neb., S. 1.04; J. F.

Hoehnd, Chicago, Ill., A. 3.75; Mich. Wassen, Milwaukee, Wis., A. 1.00; Verh. Rev. Jos. Ruefing, West Point, Neb. G. 50.00; A. C. Schmitt, Burlington, Wis., S. .50; Roman Council R. of C., Evanston, Ill., A. 15.00; und verschiedene andere Beträge. Gesamtsumme 30. Oktober 1913 \$3152.70.

Wm. Wunderlieb, Lone Dell, Mo., A. 1.00; J. J. Dages, Templeton, Ia., A. 1.00; Jos. B. Gier, Sekr., Sigel, Ill., A. 4.50; Rev. Geo. A. Dogherthy, Water Valley, Minn., A. 2.00; Rev. J. C. White, Maloh, Iowa, A. 1.25; Rev. D. Giffen, Chicago, Ill., S. 7.50; A. Klein, Sekr., Pittsburgh, Pa., A. 1.00; Rev. J. C. Maerder, Kelley's Island, O., A. 1.00; Geo. Mann, Missoula, Mont., A. 1.00; J. Arend, Sekr., Emerh, S. D., A. 1.00; Jos. Radke, B. St. water, Minn., A. .90; Rev. M. J. Thilgen, Ossian, Ia., A. 1.10; John Berger, Jr., West, Tex., A. u. C. 2.50; Verba der deutschen Kath. v. Phila., per John Wiesler, Sekr. Phila., Pa., S. 20.00; Frank Engler, B., C. Mauch Chun, Pa., S. 3.50; Rev. J. J. Swint, Parkersburg, W. Va., S. 8.00; Jos. Zueden, Crofton, Neb., A. 2.00; Rev. Otto W. pers, Beach, N. D., S. 4.00; Rev. F. D. Hogben, Rapid City, S. D., A. u. B. 3.55; Herm. Deeken, St. Madison, Ill., A. 2.00; Hy. J. McCormid, Montreal, Can., S. u. B. 3.7; Thos. Schell, McKees Rocks, Pa., S. .50; Kath. Komit für Jahrhundertfeier, St. Louis, Mo., G. 1.00; Goldstein Redefort, per David Goldstein, Boston, Mass., 12.50; M. S. Klopfer, St. Francis, Wis., Lg. 8.10; Mich. Anna Hennesch, Strawberry Pt., Ia., S. 1.00; Frank Brelkel, Toga, Tex., A. 4.00; Pauline Struth, New York, N. Y., A. 4.10; Dr. A. Hoelper, New York, N. Y., A. 1.00; St. Mcmanith, St. Paul, Minn., A. .90; C. J. Loraditch, S. C. Path, Pa., S. .60; Hy. Frerichs, Sr., Remsen, Ia., A. 1.0; A. H. Gufser, Emporia, Kans., S. 1.00; Jas. J. Muldoon, Buffalo, N. Y., S. 1.10; Rev. Jos. Hummel, Green B. Wis., A. 4.25; Wm. Muench, Syracuse, N. Y., A. 2.0; Rev. J. B. Herbers, Dubuque, Ia., B. u. S. 7.50; M. Aloys Bruder, S. J., Denver, Colo., S. 1.00; Rev. L. Moench, Mishawaka, Ind., A. 19.00; Simon Dillon, Chicago, Ill., S. .50; P. Justus Schweizer, D. S. B., Crofton, N. D., B. 2.30; J. S. Eider, Edgerton, D., S. 2.00; A. J. Horsfield, Jessup, Ia., S. 2.00; St. Joseph Ber. West Union, per Geo. Stelzle, B., Mpls., Minn., A. 13.0; Peter Antenbrock, Indianapolis, Ind., A. .80; W. Kaller, J. chester, Minn., A. 1.00; Rev. C. A. Mayer, St. Cloud, Minn., A. u. G. .60; Rev. Franciscan Fathers, Lindisjah, Neb., A. 1.00; Rev. A. B. Salid, Milwaukee, Wis., B. 1.0; John Erthal, St. Louis, Mo., A. 2.00; May A. Sturm, C. Helena, Neb., A. 2.00; Rev. J. B. Guflein, Wautoma, W. A. 1.00; Rev. L. Schupp, C. P. S. Chidafain, D., A. 2.2; Rev. J. Ruper, Tipton, Mo., A., B., Bd. u. S. 4.40; M. B. J. Gefell, C. Rochester, N. Y., A. 2.20; John Jacob Elgin, Neb., A. 1.00; P. J. Kenedy & Sons, N. Y. C., .46; Rev. P. Lucas Feigenwinter, O.S.B., Richardson, D., A. u. G. 4.65; Peter Schwarz, Richmond, Minn., A. C., 1.35; Wm. Schel, N. Y. C., A. 1.00; Julius Greiv, B., Phila., Pa., A. 8.85; Rev. Karl Kraemer, O.S.B., W. tato, Minn., A. 4.00; Rev. M. A. Leen, Butler, Pa., 5.00; L. J. Rickoff, Chicago, Ill., A. 5.00; Rev. J. J. Woo LeSueur Centre, Minn., S. .50; Rev. J. C. Koppes, Vinco, Ill., S. 1.00; Rev. Peter Theisen, Milwaukee, Wis., 3.00; Rev. C. J. Sloan, O.M.S., Buffalo, N. Y., A. 8.0; B. G. Busse, Beatty, Pa., S. .50; John Norton, Dorchester, Mass., S. 1.75; Rev. M. J. Thilgen, Ossian, Ia., A. 1.0; Bern. Wieser, La Crescent, Minn., A. 1.00; John F. Corane, Buffalo, N. Y., S. 1.00; Carl Ed. Ruenzi, Chicago, Ill., A. 1.65; Rev. Jos. Hermle, Chicago, Ill., S. 3.00; C. Rauth, Springfield, Ill., S. 2.00; L. J. Kirby, Delwa, Ia., S. 1.00; Michael Kreuzer, B., Chicago, Ill., S. u. 7.85; Rev. W. Wolf, Grand Island, Neb., S. 2.50; J. Marquart, St. Louis, Mo., A. .90; John Peshon, Minnetta, Minn., S. 1.00; Rev. Jos. P. Stahl, Davenport, Ia., 1.00; Rev. Leo Kalmr, O.F.M., Memphis, Tenn., A. 4.0; G. Lahme, Decatur, Ill., A. 2.00; Rev. J. J. Grieser, Matine, Ia., A. 4.00; J. S. Boeggemann, Pittsburgh, Pa., 1.00; Rev. Jos. Anthony, D.M. Cap., Pittsburgh, A. Lichtb.-Apparat, \$237.50; L. Schrent, B., Altoona, Pa., 2.00; Rev. C. Ruhlmann, Muscatine, Ill., S. 1.00; Eugene Du Faur, N. Y. C., S. 3.00; Rev. P. Odo Richardt, O.F.M., St. Louis, Mo., Bd., 1.00; John Dehen, B., Wabash, Minn., S. 4.50; Rev. J. G. Gaughan, Mpls., Minn.,

(Fortsetzung auf Seite 270.)